

aus Mainz, welchem der Jubilar zu naffanigen Zeiten angehört hat, ließ dem einzigen Kameraden am Vorabend durch die gemalte Kanne ein Ständchen bringen, während die Offiziere Gesichte überredeten. Der Großherzog von Luxemburg landete ein Schiffchen Mainz.

Der Breslauer Dom, die Kathedrale des Kardinalbischofs von Breslau, ist seit langem im Umbau begriffen. Der Dombaumeister, Friedrichshofmeister Gieseler, hat bereits die diesbezüglichen Pläne ausgearbeitet. Gleichzeitig mit Erweiterung des Domes sollen auch die vier Türme ausgebaut werden, insbesondere die beiden hinteren. Die Arbeit ist für die Jahre des nächsten Jahres nach Fertigstellung der baulichen Arbeiten wurde sich dann der Dom in seiner ursprünglichen geplanten Gestalt präsentieren. Die Mittel hofft man durch eine Dombauloterie aufbringen zu können, doch sind noch keinerlei diesbezügliche Schritte gefasst worden.

Die deutsche Südpolar-Expedition heimgekehrt! An den Staatssekretär des Reichsministeriums des Innern ist am Dienstag früh folgende Depesche gelangt: „Das Südpolar-Expedition „Gauß“ antwort auf der Transatlantiker Rede, wofür ich die Nacht eingetroffen ist.“ Inzwischen ist die „Gauß“ in Kiel eingetroffen.

Der Streik der Berliner Metallarbeiter hat 400 000 M. an Unterhaltungsgebühren gekostet. Außerdem sind noch für Gemeindegeld 145 622 M. ausgegeben worden. In der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes wurde am Montag die Streikleitung scharf angegriffen, weil sie es verstanden habe, den Streik zur richtigen Zeit zu beenden. Besonders wurde der Streikleitung schuld gegeben, daß die besten und ältesten Mitglieder des Verbandes streiklos geworden seien.

Die Ausstellung von deutschen Werden auf der Weltausstellung in St. Louis ist gesichert. Hieran werden sich die Kaiserliche Hofkammer, Oberbergrat und Osthörsland beteiligen, und zwar werden aus jedem Staat 10 bis 15 Werke zur Ausstellung kommen. Ferner stellen acht Künstler deutsche Skulpturen aus. Daneben gelangen fotografische Aufstellungen über die deutsche Landwirtschaft z. zur Ausstellung.

Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg, Gattin des Prinzen Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg, ist seit längerer Zeit aus Dresden verschwunden, ohne daß man weiß, wohin sie sich begeben hat. Die Prinzessin ist die Tochter des hannoverschen Kronprinzen Don Carlos von Bourbon. Der Gatte der Prinzessin ist schon seit längerer Zeit in Seinemarck zur Jagd.

Eine neue Steuer haben Mat und Stahlverordnete in Dresden erfohlen. Um zu veranlassen, daß das Nichtrecht von mehr Personen als bisher ermonet wird, ist die Einkommensteuer von 1000 bis 2000 M. erhöht worden. Unterworfen sind der Steuer alle Einkommen mit einem Jahreszusammen von über 400 M. In Wien wird die Steuer für Dieselbe betragt den fünften Teil des für den Steuerpflichtigen festgesetzten Steuerbetrags, der jedoch den Betrag von 20 M. (der Rate hat 10 M. vorgeschlagen) nicht übersteigen. Für Neidschländer, Frauen, juristische Personen, Reichsbeamte, die aus geistlichen Urteilen nicht schlichte Staatsangehörige und Bürger der Stadt werden können, hat die Einkommensteuer nicht höher sein, als der Betrag der Bürgersteuer (d. h. der Betrag, der bei der Erwerbung des Bürgerrechts zu zahlen ist).

Der Roman des Leutnants Wisse „Aus einer kleinen Garnison“ wird, nachdem das Urteil gegen Leutnant Wisse gefällt worden ist und die Strafbefehle in die Strafbücher eingetragen sind, in Wien weiter erscheinen. Das für ein Geschäft Wisse inlage des Eingetragenen der Militärbehörde machen dürfen, acht daraus hervor, daß nach dem „N. Journ.“ ist jetzt nicht weniger als 36 000 Beteiligungen bei dem Verleger eingelaufen sind. Da sieht man, was Reskame ausmacht.

Zauberklänge.
Erzählung von E. Stage.
Richtiglich blieb Erich stehen und hob Jhes Hände an seine Brust. „Die wahre Liebe meines Lebens hat nur gekostet“, seine Stimme zitterte in mühsam befehlender Erregung, „ich wenig Wunden ist zu neuem Leben ermogt, so heiß und groß, daß ich mein ganzes Sein dem goldenen Licht zuwendet! Jhes! Können Sie vergeben? Wollen Sie voran mein Sonnenlicht sein?“
Da, auf einmal, kniete im Walde ein hürrer Mann. Hinter einem Baumstamm kniete, wie glühende Kohlen, ein paar Augen in einem braunen, von Wästel bergerrigen Gesicht: eine dunkle Gestalt stand wie zum Sprunge bereit und ihre Hand umspannte einen blühenden Dolch im Gürtel. Schüchtern legte der Graf seinen Arm um das erbebende Mädchen.
„Hören Sie die Stimmen der andern? Man hat uns vernimmt!“
„O Gehörnen! Sprechen Sie schnell nur ein Wort! — ein einzig Wort!“
„Ja!“ — Es kam wie ein Hauch über ihre Lippen.
„Dant!“ — Einen kurzen Augenblick hindurch fühlte sie ihr Herz an seinem schlagen. Schon vernahm man die lauten, scherzenden Jure der Vrangegangenen; am Waldrande hatten die Wagen.

Eine kleine Petroleum-Zinsfakt. Von einem empfindlichen Verluste ist, wie aus Kiel mitgeteilt wird, die Pure Oil Company, die am Ausgange des neuen Kollekts in Gröben zwei Petroleumzinsfakt betroffen worden. Auch nach dem am 1. März in eine Pfändung der einen Ausnahmehausen Pfändung eingeleitet nachdem dieselbe noch für zwei auf ihre Haltbarkeit geprüft und tabellos gefunden worden war. Da der Schaden erst nach Stunden bemerkt wurde, sind gegen 80 000 Kilogramm Petroleum ausgelassen und somit zum größten Teile verloren gegangen.

Aus dem Brandenburger Justizhaus entwichen ist Dienstag ein Sträfling, der 33 Jahre alte Maler Reinhold Fritz aus Gies-

Frau Belletan — auf Ursaub. In der letzten Nummer des Pariser Gemeindeblattes konnte man unter den die fähigsten Lehrer bestehenden Personaländerungen folgendes lesen: „Fraulein Mangout, Hülflehrerin an der Mädchenfchule in der Rue de la Sourde, als Vertreterin der auf Ursaub befindlichen Frau Belletan.“ Die Gattin des französischen Marineoffiziers, die bekanntlich Lehrerin war, scheint also ihre Ehe mit Herrn Belletan nicht als erduligenden Blick ihrer Lehrentenlaufbahn betrachtet und sich den Rückzug zu ihrer früheren Beschäftigung „für alle Fälle“ offen halten zu wollen.

Einem anscheinend irrsinnigen Manne gelang es am Dienstag vormittag, in London

und Felsstücke weithin ins Meer niederfallen. Montag früh begann auch der Aina, nachdem eine heftige Erdbebenstörung vorhergegangen, wieder in Tätigkeit zu treten, die bis zum Abend stetig, aber mit längerer Unterbrechungen anhielt. Man erwartet auch einen Ausbruch des Vesuvius, der allerdings erst für Ende der Woche anzunehmen ist.

In der berühmten Kathedrale von Moskau wurde ein Grundbesitz. Schmutz- und Kattigegegenstände von höchstem Wert wurden entwendet. Von den Tätern selbst jebe Spur.

In das Staatsgefängnis zu Sing Sing (New York) ist ein Mann eingeliefert worden, der eine gewisse Rolle in der amerikanischen Arbeiterbewegung gespielt hat. Es ist dies Samuel Parks, mehrere Jahre lang der erste Beamte des Verbandes der Eisenfabrikationsarbeiter. In den gerichtlichen Verhandlungen, die mit seiner Verurteilung wegen Erpressung endeten, wurde bemerkt, daß er seine Macht dazu gebrauchte, willkürlich Strafen anzuhängen, um von Arbeitgebern Geld zu erpressen. New Yorker Bankfirmen haben ihm beträchtliche Summen gezahlt, eine davon nämlich 10 000 Dollar. Da er es verstand, höhere Absätze für die Arbeiter zu erzielen, so fanden bei dem Arbeiterverbande die Klagen gegen ihn kein Gehör.

Frau Cronje f. Die aus Pretoria gemeldet wird, ist am Donnerstag in Merksdorf die Frau des Burenregenten Cronje gestorben. Frau Cronje ist bekanntlich bei Paardeburg mit ihrem Manne in die Hände des Lords Roberts, und ist dann bis zur Beendigung des Krieges mit ihrem Manne auf St. Helena in englischer Gefangenschaft gewesen.

Ein ungeheurer Brand hat den größten Teil der im Aufstadium befindlichen steinachtigen Stadt Gschicht, des etwa 200 Kilometer von Konstantinopel entfernten Stützpunktes der Anatolischen Bahn, zerstört. Drei Bazar mit 1313 Buden, ein große Karawanserei, sowie zwei Moscheen sind durch das Feuer, das 20 Stunden wüthete, vernichtet worden. Die europäischen Versicherungs-Gesellschaften sind an dem Schaden beteiligt. Die anatolischen Bahnen fanden mehrere Ertragslose mit Feuerwehmannschaften und Schismaterial nach der Brandstätte. Dort dieser Maßregel wurde ein Teil von Gschicht gerettet.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Drei jugendliche Burden, Spar, Erich und Hermann, von hier, hatten sich zu einer Bande zusammengeschlossen und während des Sommers Fahrtrab, Schwandeln und noch viel sonst erbeutet lieh, durch Einbruch und gewöhnlichen Diebstahl an sich gebracht. Die Diebstahlsurtheile erließen von der Strafkammer recht empfindliche Strafen. Das Höchstmaß derselben wurde zu 3 Jahre 1 Monat 14 Tagen, von der andern zu 2 Jahre 1 Monat 14 Tagen, von der dritten zu 6 Monate 14 Tagen bestimmt. Inzwischen wurde das Höchstmaß auf 10 Tage unter Polts gekürzt gefasst.

Amberg. Wegen Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs hatte sich der Bauer Jakob Grebner vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er fuhr während auf seinem schwebelnden Ochsenfuhrwerk auf die Bahndammstraße bei der Station Gumbelshof, als gerade der D. 9. Berlin-München fuhr. Durch die Gefährdung des Lokomotivführers, der den Zug sofort zum Halten bringen konnte, war das Unglück verhindert worden. Grebner erhielt 14 Tage Gefängnis.

Kulmbad. Wegen Gefährdung einer Eisenbahn wurde ein hiesiger Arbeiter wegen Schiffschiffen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte seinen Sohn, einen Polsther, der im Klassenamt eine Schularbeit abgab, trotz Abwesenheit des Hausmeisters aus dem Arresthause weggelassen.

Medizinische Wochenlander.

Welcher Autorität soll man Glauben schenken? Es wird immer vorzuziehen in der Medizin. Grätr hat Professor Fehring auf, daß er ein Heilmittel gegen Tuberkulose in der Gestalt des Tuberkulins entdeckt habe, sodann erklärte Professor Fehring, daß man nur durch eine im-

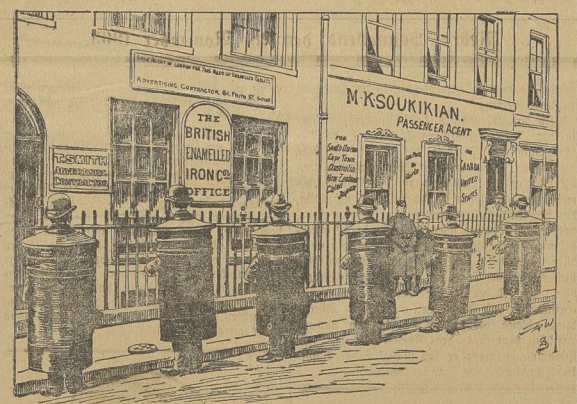
von neuem umgarnen? — D. es sollte ihm schwer werden! Ja, wenn er nur wollte, was sie gesehen!

„Schät betrat Erich von Wehlen in tabellos schmerzigen Gesellschaftsanzug die glänzenden Säle der Meisenchen Villa. Inmitten eines Kreises junger Damen und Herren bemerkte er sofort Jhes. Sie trug ein orangefarbenes Kleid, ein herrlicher Schmuck lag darauf; wunderbar geformte Perlen, in denen das Licht der Gastonner flimmernde Reflekt war. Nur eine weiße Kamelle war in dem schönen Daz betruht, doch zu den Blumen, welche er Jhes gelandt, gehörte sie nicht!“

Der Major in seiner prächtigen Manier überhäufte den Grafen mit den aufwändigsten Freundschaftsbezeugungen und führte ihn zu Gerda, die in angeregter Unterhaltung mit Fritz von Frandenberg, an ihrem linken befestigten Gebürststange sich befand. Die kleine strahlte vor Glück und Borne und reichte dem Grafen zuerst, wie einem alten Bekannten, die Hand. „Was für ein prächtiger, ritterlicher Mann er doch war, den sie niemand so gern, als ihrer herzigsten Jhes gönnte! Hatte sie doch gleich bei dem festlichen Ansehen zurückbleiben der beiden, gestern im Walde, eines Verfalls der gewohnt, aber nun wieder die aufwallende Kälte Jhes gegen Erich von Wehlen?“ Die herrlich, hier den Schüchtern spielen zu dürfen! Mit vollem Eifer nahm sie sich der Sache an.

Nach einiger Zeit schon mußte ihr Schüchtern bemerken, wie sie, Jhes umschlingend haltend,

Lebendige Briefkasten.



Der homms sandwich, der als wandelnde Briefkasten besonders in Pariser Straßen eine Rolle spielt, hat kürzlich in London eine neue Art angenommen. Als Reskame für eine Briefkasten-Auslieferung durchgehen dort Männer die Straßen, die

in regerhafte Briefkasten von der in London üblichen Art gefickt waren. Diese originellen „Rafensandwich“ erweckt so viel Zukunft, daß die Polizei ihnen die Straße verbot.

malbe (Kreis Zeltow). Er war im Direktorium mit Malerarbeiten beschäftigt. Als sein Mitarbeiter sich auf kurze Zeit entfernen mußte, wobei der Arbeiter ihn begleitete, bemigte Fritz die günstige Gelegenheit, aus dem Hause zu entweichen. Er eilte durch den Direktorkarten, irrang über die Umfriedung und gelangte nach dem Selbst, wo man ans er die Mäntel nach der Hochstraße zu entziehen. Trotz d. sofortigen Verhaftung entkam er.

Zutritt zu dem Zimmer des Sekretärs der Bank von England Graham zu erlangen. Er gab vier Neuloberscheine auf Graham ab, die sämtlich fehlten. Die Polizeibeamten sahen sich genötigt, einen Wassertrichter gegen ihn zu richten, bevor sie sich seiner bemächtigen konnten.

Eine Reihe von Inzestfällen ereignete sich dieser Tage in den Anlagen des Arminialparks bei Berlin. Ein Bauer, Herrmann, mit einem Sohn wurden. Es gab eine sogenannte „Lusthölzchen“, die der Strafkammer den Wollon verlor. Alles war bereit, zwei Männer schon im Sterbe und Spencer, der Erbauer und Eigentümer des hiesigen Wirtshofs, das schandbare Lusthölzchen ergriff und in die Höhe rief. Man hatte schon vorhin gemeint einen starken Strich im einen Mann gefesselt und den Wollon daran festhält, außerdem hielten noch vier Männer an den Seiten. Diese wurden jedoch abgeführt und der Mann entworfen und mit in die Luft genommen. Gestrichelichte war das Straßbild, das bei diesen Schicksal noch angeweint wird, nicht so leicht durchzureisen und so konnte der Wollon nur etwa 20 Fuß hoch steigen, wo er mit einem furchtbaren Fall stürzte. Spencer, der außen am Fels hängte, wurde mit großer Gewalt zur Erde geschleudert und auch die beiden in der Höhe hängenden Männer erlitten nicht unbedeutende Verletzungen. Der Wollon fiel selbst infolge des starken Windes wieder zur Erde, dabei traten einzelne Teile eines Kniegelenks, dem dadurch ein Schiffschiffen gebrochen wurde.

Diein Reiningen eines Gasterbes wurden am Dienstag auf der Dorfnummer Union zwölf Arbeiter bestraft. Drei von ihnen konnten nicht wieder ins Leben zurückgewinnen werden.

Der „bergische Knecht“. Das Oberbergratkollegium hat nunmehr endgültig den wegen Mord, Raub, Einbruch z. in Untersuchungsbatt stehenden Wilhelm Kauff, den sogenannten „bergischen Knecht“, für irrsinnig erklärt. Das Verfahren wird daher eingestellt und Kauff einer Irrenanstalt übergeben.

Das Opfer einer Söldnerentwertung. Sonntag morgen starb in Wittenberg an den Folgen einer bei der Söldnerentwertung erhaltenen Verwundung der Studierende der forstlichen Hochschule Königsdorfer. Am vorletzten Freitag fand die Menur statt. Der Segner Lorenz, dem Korns „Berger“ angehörit und ebenfalls Söldner der forstlichen Hochschule, hat sich nach Bekanntwerden des Todes Königsdorfers sofort der Staatsanwaltschaft gestellt.

Neue Ausbrüche des Atma und des Stronboli. Der Stronboli ist nach einer Welsung aus Neapel wieder seit Sonntag in vollem gewaltigem Ausbruch begriffen. Berg und Aniel sind in einem dichten Rauchdampf völlig den Wüsten entzogen, während Schichten

Eine Falschmünzerverfäkte entdeckte man in der Wohnung des Grubenarbeiters Phamie in Msklowitz, in der falsche Zehnjährige gefasst wurden. Der Täter ist fähig.

Neue Ausbrüche des Atma und des Stronboli. Der Stronboli ist nach einer Welsung aus Neapel wieder seit Sonntag in vollem gewaltigem Ausbruch begriffen. Berg und Aniel sind in einem dichten Rauchdampf völlig den Wüsten entzogen, während Schichten

Auf Gras und Wälder lag der Tau gleich hingestauten Diamanten im Sonnenstrahl. Keine kassantische Morgenluft mehr durch die Anlagen und vielfältiger Wohlklang schallte von den Büumen. Es schlug eben jedes von dem Färmer der Stadt.

Mählan schleppte sich Jhes nach Dant, schüchtere Kopfshemgen vor und verordnete eine schließende Zug und eine schlaflose Nacht.

Am Ende des Morgenartens erhob sich eine hohe, tempelartige Kande. Blumenbeete, mit Rosen umhüllt, ziehen sich hinauf zu ihr; von der Höhe aber überbietet man ein Netzes, eben wenig befeuchtetes Wäldchen.

Am andern Nachmittage hatte sich eine größere Gesellschaft an einem beliebigen Aussichtspunkte zusammengelunden. Darunter die Frandenberg und Graf Wehlen. Mehrmals hatte der Graf Jhes in das Gespräch zu ziehen versucht; ruhig und förmlich wie zu den andern sprach sie ihm, allein noch kein Witz ihrer Augen hatte ihm, nur ihm gepfeilt.

Die Sünde war leer, als Jhes sie betrat. Von der Waldseite herauf schallten Stimmen, unbedeutend erst; aber dann glaubte Jhes sie zu erkennen. Sie bewegte sich weit über die Umrahmung hinweg: — da unten stand ja Graf Erich und an ihr geleht, in vertraulicher Gespräch, eine — andre!

Auf dem Nachhausewege spricht Graf Erich neben den jungen Damen her, aber auch da fand sich keine Gelegenheit zur Ansprache. „Fraulein von Frandenberg!“ bei dem Witz der Graf, „hört ich Sie bitten, mit einige Minuten Geduld zu warten!“

„Es tut mir leid“, berietete Jhes sich, „allein ich kann heute nicht mehr frei über meine Zeit verfügen, da ich verprochen habe, Fraulein von Molesens Geburtstag mitzefeien zu helfen.“ „Aber Sie kommen ja auch!“ lenkte Gerda freundlich ein.

„Fraulein von Frandenberg!“ bei dem Witz der Graf, „hört ich Sie bitten, mit einige Minuten Geduld zu warten!“

„Jetzt galt es, mutig sich aufrecht erheben, mochte sie auch nachher zusammenbrechen — was lag noch daran?“

„Jhes Lippen zuckten. — So würde die Dual also fortbauen? — Wollte er ihr Herz

ammierte Kuhmilch, d. h. durch Milch von Kühen, die vorher gegen Tuberkulose durch Impfung immun gemacht werden, Tuberkulose heilen könne, und nun kommt von dem Wiener Bakteriologen Dr. Marmorek die Veröffentlichung einer neuen Antituberkulose-Serum, eine sogenannte antituberkulose Schützimpfung. Legler fordert behauptet, daß das kochische Tuberkulin nicht der eigentliche Träger des Giftstoffes aus dem Tuberkulogallus ist, sondern nur eine die Tätigkeit der Bazillen anregende Substanz. Die Tätigkeit der Bazillen besteht in der Produktion eines Giftes, des Toxines, das im allgemeinen die vererbenden Wirkungen erzeugt. Auf die Auslösung oder Vermeidung dieses Toxins beruht der Heilungsvorgang. Anstelle der Injektion der Bazillen durch das Tuberkulin soll nun ein besonderes Toxin abgeleitet werden, das bisher nicht aufgefunden war, und dem die eigentliche Wirkung zugeschrieben werden muß. Dieses Toxin zu finden, soll dem genannten Forscher gelangen sein. Von diesem Toxin ist es, daß man mit diesem Toxin Kankern und Meerschweinchen gegen tubere Vergiftung durch Bazillen immunisieren, d. h. unempfindlich machen könne. Das antituberkulose Serum wird auf die Weise erhalten, daß man Pferde mit kulturen von Tuberkulogallus, die keine Bazillen, aber das Toxin enthalten, immunisiert. Mit diesem Serum wurden zuerst Versuche an unvollständigen Tieren vorgenommen und später auch an Menschen. Selbst in vorgeschrittenen Fällen der verschiedenen Formen der Tuberkulose hat Dr. Marmorek eine sichtlich und günstige Beeinflussung des Gesamtzustandes als auch des lokalen Krankungsherdes gesehen, jedoch der Schluß gerechtfertigt erscheint, bei leichten Fällen würde die Wirkung zu erwarten. Mögen die Güter dieser Versuche bald sein!

Eine besondere Charaktereigenschaft des Deutschen ist sein ausgeprägter Sinn für die Gesundheit und die Familie. Diesen Familiensinn entspringt das Bestreben und die Sorge für die Gesundheit der Kinder. In den angewandten Mitteln wird freilich oftmals über das Ziel hinausgeschossen, aber von einer Seite ist dieses zu viel, auf der anderen zu wenig. Der Vater leidet für die Mutter geneigt, auf den Mut gut und trauer alten Vätern oder sonstigen Älteren Nachgarn an ihren Kindern herumzuerperimentieren und das zu versuchen, was bei andern Kindern gut war. Meist ist vererblicher, als in der Kindererziehung zu verallgemeinern, und es ist einmal der Satz ausgesprochen worden, daß jedes junge Mädchen bevor es heiraten dürfte, ein Gemmen über Kindererziehung ablegen müßte. Hört wir nun einmal, was wir Ärzte über eine gesundheitsgemäße Erziehung unserer Kinder denken.

Im ersten Lebensjahre des Kindes handelt es sich besonders um die Ernährung und die allgemeine Körperpflege. Bei der Ernährung kommen zwei Methoden in Betracht, die natürliche, d. h. die Muttermilch, und die künstliche, d. h. die Nahrungsmittel, und die Mischmethode. Die natürliche Ernährung ist die ursprüngliche. Der Vater hat das Glück, die Mutter in den letzten Jahrestagen des Lebens abzugeben, so daß die Unfähigkeit zum Stillen zummindest, es, daß die Gesundheitsverhältnisse der Mutter, wie Naturarmut und Neurotizität, die Lebensweise, der Beruf, die Sorge um das tägliche Brot das Stillen verbieten. Jedemfalls scheint die letzte Generation infolge der sozialen Verhältnisse unzulänglicher Ernährung zu nüssen angelegt zu sein. Dazu kommt noch eine nicht zu verkennende und nicht zu billigende Abneigung einzelner Mütter, ihre Kinder zu stillen. Es kann nicht oft genug betont werden, daß die beste künstliche Ernährung nur ein Nahrungsmittel ist und daß schon im ersten Lebensjahre die Erträglichkeit der mit künstlich erhaltenen Nahrung fast immer größer ist als bei der Brustmilch.

Das Stillen ist aber eine der ersten Verantwortlichkeiten und sollte auf alle Fälle erst vertuscht werden. Die Angst einiger Mütter, daß sie nicht genügend Nahrung in den ersten Jahren des Kindes und der Säugling verhungern könnte, ist unnützlich, da derselbe in den ersten Jahren sehr wenig Nahrung gebraucht. Untersuchungen

haben ergeben, daß der Säugling zunächst ein 48 lümmiges Hungern nach der Geburt ohne Nachteil verträgt, auch in den späteren Lebensjahren sind die notwendigen Nahrungsmengen noch so gering, daß dieselben selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen von der Mutter gedeckt werden können. Daher findet man jetzt, durch ausreichende und fröhliche Ernährung der Mutter für die Steigerung der Milchleistung zu sorgen, und es stellt sich oft nach einigen Tagen, selbst wenn die Mutter die Hoffnung bereits aufgegeben hat, reichliche Nahrung ein. Durch das Gemäch des Säuglings darf man sich nicht täuschen lassen, daß das Kind in den ersten Lebensjahren bei jeder Nahrung um 220 bis 230 Gramm täglich abnimmt. Erst am 10. Tage hat der Säugling sein Anfangsgewicht wieder erreicht.

Als Ertrag der Mutter kommt die Amme in Betracht. Allein mit diesen Verboten, die sich meistens aus der Furcht der Bevölkerung rekrutieren, sind sehr viel Unannehmlichkeiten verbunden. Es ist, daß man sich über die Gesundheitsverhältnisse der Amme nicht genügend orientiert, ist es, daß die Amme bezüglich ihres Lebenswandels und ihrer Diät sich nicht so kontrollieren läßt, wie es für die gesundheitliche Entwicklung des Kindes erforderlich ist. Bedenkt man weiter die hohen Kosten, fern, daß jede Amme im Laufe die erste Woche im Hause bleibt und sich für die Frau des Hauses zum Spielball ihrer Laune macht, so muß man, abgesehen von einzelnen sehr schwachen oder kränklichen Kindern, von einer Amme entschieden abraten und dafür zur künstlichen Ernährung mit Kuhmilch übergehen. Doch hierüber das nächste Mal.

Hus Mailand.

Nach sind die Akten über den Fall Bonmartini-Murri nicht geschlossen, und schon wieder beschäftigt ein Unruhe erregender Gattenmord die öffentliche Meinung und die Gerichte Italiens. Das neue Verbrechen bildet ein Seitenstück zu der Ermordung des Grafen Bonmartini durch seine Gattin und ihre Selbstmord, nur daß in diesem Falle nicht die Gattin, sondern umgekehrt der Mann die Frau aus dem Bette räumt, um umgekehrt mit der Geliebten weiterleben zu können. Der mutmaßliche Urheber des schweren Verbrechens, Luigi de Medici, ein Mann von 42 Jahren, Sohn eines der bestmöglichen (sehr verdorbenen) Industriellen Italiens, wurde früh aus dem Bett heraus verschleift, und mit ihm ging seine Gattin, die 28-jährige Clementina Zolletti, das ehemalige Dienstmädchen seiner verstorbenen Frau, in die Unterdrückung. Die Verhafteten, die in einer prächtig angelegten Wohnung auf der Via Paleocopa wohnten, werden beschuldigt, die vor einem Monat verstorbenen Gattin de Medici vergiftet zu haben. Nach dem Tode der Frau war der Verdacht aufgetaucht, daß die Verdorbene einen Versuch zum Opfer gefallen sein könnte, und die Staatsanwaltschaft sah sich daraufhin veranlaßt, eine Untersuchung und die Autopsie der Leiche anzustellen, nur daß in diesem Falle nicht die Gattin, sondern die Frau die Verdächtige war. Die Verurteilung der Gattin wurde durch die Verurteilung der Frau bestätigt, die in einer prächtig angelegten Wohnung auf der Via Paleocopa wohnten, werden beschuldigt, die vor einem Monat verstorbenen Gattin de Medici vergiftet zu haben. Nach dem Tode der Frau war der Verdacht aufgetaucht, daß die Verdorbene einen Versuch zum Opfer gefallen sein könnte, und die Staatsanwaltschaft sah sich daraufhin veranlaßt, eine Untersuchung und die Autopsie der Leiche anzustellen, nur daß in diesem Falle nicht die Gattin, sondern die Frau die Verdächtige war.

außerordentlicher Schönheit gewesen sein. Die Ehe, die 17 Jahre dauerte, blieb kinderlos, galt aber trotzdem als sehr glücklich, obwohl Herr de Medici im Alter nach, auch Dienstmädchen und Kammerfrauen seiner Frau nachsahen. Am 7. Oktober erkrankte Frau de Medici plötzlich an einer unerbittlichen Krankheit, die bei heftigen Erbrechen begann. Der sofort herbeigeholte Hausarzt Dr. Kamelli gab der Kranken Laudanum und machte ihr außerdem ein Morphiumeinprägung. Der Zustand der Patientin verschlechterte sich aber von Stunde zu Stunde, und die zu Rate gezogenen Professoren Minola und Corvi erklärten, daß hier keine Rettung mehr möglich sei. Frau Minola legte die Krankheit als Herzlähmung. Die Verwandtschaft vermutete, daß Frau de Medici Selbstmord begangen habe, aber die Kranke wies diesen Verdacht noch kurz vor ihrem Tode energig zurück. Der Gatte zeigte sich vor und nach dem Tode seiner Frau sehr aufgeregt und meinte untern, ebenso das Dienstmädchen. Der Arzt Kamelli war von der plötzlichen Tod der kranken Frau noch immer nicht erklären konnte, er suchte die Familie, die Stimmung der Leiche zu gestalten. Anfangs widerlegte sich der Gatte diesem Verlangen, indem er erklärte, daß die Frau seiner Gattin nicht entfallen lasse; die Verwandten hielten aber dann eine Art Familienrat, in dem die Autopsie beschlossen wurde. Die Leiche wurde in der nächsten Morgen früh nach dem Tode der Frau in die Staatsanwaltschaft zu senden. Es folgte dann die Untersuchung und eine zweite Leichenöffnung. Die Leiche wurde in der Überzeugung, daß die Kräfte keine Frau durch die Morphium-Injektionen vergiftet haben. Dem Mann wird von Leuten, die ihn kennen, ein ziemlich gutes Vermögenszeugnis ausgestellt; er soll ein etwas reichhaltiger und beschränkter, aber im Grunde doch herzlos gutmütiger Mensch sein.

Ohren zu verkaufen!

Das seltsame Gebot des New Yorker Anzies Dr. Nelson, 20 000 Mk. für ein Ohr zu zahlen, ist schon in diesem Jahre mit einem unangehörigen Millionen angelegt worden. Das Ohr vor der Art von Verbrechen kann retten. Dr. Nelson selbst ist vor über 4000 Menschen angelockt worden, die sich der Amputation unterwerfen wollten. Über einer jungen Engländerin, die unter Tücken hat, die man sie heilen sollte, waren als Bewerber Männer. Man hat fortwährend allerdings einen höheren Preis und erbot sich für 100 Mk. und weniger sich der Amputation zu unterziehen. Nach Hunderte von Briefen gingen ein. Selbst in England melbten sich auf die Nachricht von dieser Offerte eine große Zahl von Leuten, die gern hintergehen und sich für den Preis qualifizieren wollten. Eine Dame schrieb, um ihr rechtes Ohr anzusetzen, das, wie sie bemerkte, gerade über 2/3 Zoll lang ist und ein bißchen fleischiges Ohrspeicheldrüse hat, das sie durchbohrt werden will. Eine andere Dame fragte an, ob ihr Ohr zu verkaufen wäre, da sie doch eine Frau sei; die andere bot ihr aber auch das ihrer Schwägerin, da deren die 20 000 Mk. im Lebensjahre nützlich sein würden. Ein kleiner Geschäftsmann in England bot sein Ohr unter der Bedingung an, daß die Operation in England stattfinden. Ein Briefschreiber aus London wollte sein rechtes Ohr für 19 000 Mk. opfern, um der Gefahr zu entgehen, ein Heubrüder des Preises umgeschrieben wird.

Junge Damen als Straßentäuber.

In Portland (Oregon) ereignet eine seltsame Affäre großes Aufsehen. Zwei junge Frauen, die in den Gesellschaftskreisen der Stadt beliebt sind, waren, wie man behauptet, unter der Anklage des Straßentäuber verurteilt worden. Sie heißen Mrs. Dannie und Mrs. Annie Dognon. Beide sind sorgfältig erzogene Kinder reicher Eltern, und bis vor kurzem galten ihre Männer als über jeden Verdacht

erhaben. Johnson war der erste, der verhaftet wurde; er ist einer Anzahl von gemäßigten Mäandern in den Straßen Portlands überführt worden und büßt jetzt seine Verbrechen in einem Zuchthaus. Nach seinem Gefängnis hat seine Frau, ein hübsches Ding von sieben Jahren, eingeklinkt, das für ihren Mann immer gehalten hat, während er im Zuchthaus angehängt wurde, und das sie auch nach, die Opfer zu plündern. Auf ihre Auslösung hin wurden auch Mr. und Mrs. Dannie verhaftet. Wenn sie eine Mäandere vorführen, so pflegen sie ihre Danksatz zum Gedächtnis der Nacht zu bestellen. Es war aufgefallen, daß sie eine Platte dafür hatten, nach Einbruch der Dunkelheit herum zu fahren. In einer fiktiven Straß und vor einem schließlichen Mann hielt Mrs. Dannie das Pferd an, ihr Mann hielt ab und folgte dem Opfer eine geraume Strecke vom Wagen. Ein Schlag mit dem Zuchthaus reichte gewöhnlich aus, und wenige Augenblicke später war Dannie wieder im Wagen bei seiner Frau. Nur die Tatsache, daß das Pferd so lange genug war, ein aufschrei geschicktes Pferd, zu haben, gab der Polizei einen Anhalt in der Sache. Während der ganzen Zeit, in der die Mäandere im Gange waren, wurden Mr. und Mrs. Dannie in den besten Gesellschaftskreisen empfangen.

Buntes Allerlei.

Über die Gefährlichkeit der Zahnreinigung. In der in Wien erscheinenden Halbmonatsschrift "Unter Kind" ist zu lesen: Wie vor kurzen die Bakteriologische Versuchsanstalt anlässlich einer Untersuchung von Zinnen auf deren schädliche Bestandteile feststellte hat, finden sich in den meisten Zinnen Schimmelpilze und andere gesundheitsschädliche Bakterien in Masse vor, namentlich in solchen Zinnen, die nach dem Gebrauch nicht jedesmal sorgfältig wieder ausgeputzt werden. Kleine Zinn, wie Meerschweinchen, Mäuse und Katzen usw., werden sehr leicht eingesperrt, gingen schon nach wenigen Tagen zugrunde. Hieraus erklären sich die zahlreichen Vorkommnisse, daß unbedeutende Stiche mit einer in Tinte getauchten feinen Nadelvergiftungen und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatten. Viele Kinder haben nur die falsche Gewohnheit, die Zinnreiter in den Mund zu nehmen und sogar abzuschlecken, wodurch die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch nicht direkt eine Vergiftung, so doch den Keim zu gefährlicher Krankheit legen können. Andere denken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Zinnreiter ins Bett gemacht haben, die Sache dadurch in Ordnung zu bringen, daß sie ihn tagsüber anhängen, auch bei es Pflicht der Lehrer und auch der Eltern, ihre Kinder schon früh auf die Schädlichkeit, in Gesellschaft anderer Zinnen aufmerksamer zu machen und ihnen diese Unart abzuwehren.

Ein Schenkungsfall. Von der Gutsbesitzerin "Sera" erzählt die "Allg. Ztg." folgendes Schicksal: Die Frau hatte eine Heilung bei einer Verletzung ihrer Brust erlangt. Der Verletzte soll jetzt wieder erkrankt werden, und zwar mit der Vorstellung einer neuen Brustkiste mit dem Aufdruck "Krankheitsheilung". Der neuen Kiste wird nachgehört, daß sie "gut durchdringt", ohne "Acht" zu hinterlassen.

Eine feine Familie. "Hatten Sie Gäste zu den Festtagen?" "Ja, ja, tolle Gäste!" "Wie?" "Die Frau hatte eine Heilung bei einer Verletzung ihrer Brust erlangt. Der Verletzte soll jetzt wieder erkrankt werden, und zwar mit der Vorstellung einer neuen Brustkiste mit dem Aufdruck "Krankheitsheilung". Der neuen Kiste wird nachgehört, daß sie "gut durchdringt", ohne "Acht" zu hinterlassen.

Erhöhter Gemü. Dams: "Mama, lei so gut und verziehe mit von dem Obste zu essen, das ich zu meinem Geburtstag bekommen habe." (Hörig.) "Wenn sie kocht. Junger Gemann (in die Küche tretend): "Aun, wie sind die Knädel gebraten?" "Aun, wie sind die Knädel gebraten?" "Aun, wie sind die Knädel gebraten?" "Aun, wie sind die Knädel gebraten?"

einen Gelaten verließ und ihn dabei bedeutungslos machte. Er kam dem Wink nach und eilte durch mehrere helle Gemächer, bis er sich endlich vor einer weit geöffneten Portiere fand, hinter der sich ein Amplexus schimmerte. Er trat ein und sah in einem reizenden Boudoir von rosem Holzschmuck. Sie neben Gerda auf einem Stuhl saß. Wie kein die kleine Diplomatin auf Worte zu gehen verstand! mußte er unwillkürlich lächeln anerkennen. "Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete auf den Platz an ihres Stuhl, während sie für sich ein niedriges Sesselchen heranzog. "Ich erwiderte hatte sie bei des Grafen Nahen emporgeliegt! Verzeihung, daß ich die Damen here; allein —" "O, Sie hören uns nicht," unterbrach ihn gleich Gerda lüftig und deutete

Bermittlertes.

Nebra, 26. November. Der neuangekommene Weizenmogen wurde heute, bei Vermittlung des im hohen Alter verstorbenen Schuhmachereimeisters Karl Sachse, zum ersten Male in Benutzung genommen.

Nebra. Bei der Jagd des Herrn v. Hellhoff erlegten 12 Schützen 185 Hosen.

Hammersroda, 25. November. Bei der Rittergutsjagd wurden 65 Hosen erlegt. — Der auf dem Rittergute in Gleina beschäftigte ca. 40 Jahre alte Arbeiter Herr. Schaaf stürzte heute, als er Stroh holen wollte, so unglücklich vom Boden der Scheune, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und bewußlos nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

Vibra. Ueber den schon aus Laucha berichteten „Umfall“, den der zwischen Vibra und Laucha verkehrende Post- und Personen-Dienstleister hat, sei noch folgendes mitgeteilt. Als der Wagen — es war am Montag nachmittags — auf den Goltsener Berg kam, geriet er in ein Rollen und konnte, da die Bremsen verlagerten, nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden; er schlug vielmehr um und den sechs darin sitzenden Reisenden widerfuhr allerlei Mißgeschick; dem einen schnitten die Fensterhebeln ins Gesicht, dem andern wurde der steine Hut zertrümmert, der dritte klagte über Schmerzen im Kusse. Von einem Ambrüche ist indessen nichts bekannt geworden, vielmehr verlief die Sache für Mensch, Fuß und Wagen im ganzen noch glimpflich. Uebri gens ist der Dmniübeseiger gegen Haftpflicht versichert.

Naumburg, 26. November. (Strafkammer.) Der Arbeiter Otto Karl Apel aus Nebra wurde von der Beschuldigung, Kartoffeln gestohlen zu haben, freigesprochen. — Der Fuhrwerksbesitzer Karl Kolbe aus Ebersleben war mit einem Wagen im Forst Wangen einen verbotenen Weg gefahren und wurde dabei vom Förster betroffen. Er äußerte nun zu dem Beamten, dieser möge ihn doch nicht anzeigen, sie wollten auch zusammen einige Glas Bier trinken. Für diese verbotene Befreiung wurde er zu 25 Mk. Strafe verurteilt. — Am 17. Oktober lag in der Gartenstraße in Naumburg der 13jährige Schulknabe Weisse, wie zwei polnische Arbeiter sich an dem Hotelwagen des Sächsischen Hotels zu schaffen machten: Der eine lief dem Wagen nach, öffnete die Tür, hob eine Sandtasche heraus und nun gingen die beiden Puschken die Lindenstraße hinunter. Der Knabe machte sich nun an die beiden Diebe heran und sie nahen ihn als Führer an. Er führte sie nach der Gartenstraße, machte dort einen Polizeibeamten Mitteilung, und so gelang es, die beiden festzunehmen und ihnen den Koffer wieder abzunehmen. Es waren die Arbeiter Bajzeit aus Windorf und Wilhelm Soyta aus Vignsburg. Bajzeit ist inzwischen nach Rußland ausgerückt, er wird schriftlich verurteilt. Soyta dagegen erhielt 6 Monate Gefängnis.

Arten, 26. November. Durch Aushengung wurde in der hiesigen Zuckerfabrik der Mauer Pfahl am ganzen Körper arg verbrannt. Der Mann liegt schwer verletzt davor.

Halle, 25. Novbr. In der heutigen zweiten

Vollversammlung der Handwerkskammer gab Herr Bäckemeister Klappenbach-Nerzeburg den Rechnungsabschluss für das Geschäftsjahr 1902 bekannt. Es ergibt sich eine Gesamteinnahme von 41874,09 Mk., der eine Gesamtausgabe von 45214,61 Mark gegenübersteht. Demnach resultiert eine Nebenausgabe von 3340,52 Mk. Dieser Fehlbetrag ist entstanden durch die Unterschlagung des früheren Sekretärs Mühlpfort. Wären diese nicht vorgekommen oder hätte Mühlpfort Ertrag geleistet, so wären die Ausgaben nicht 45214,61 Mk., sondern nur 34308,61 Mark betragen haben, auch würde in diesem Falle eine Mehreinnahme von 7665,48 Mark zu verzeichnen gewesen sein. Der Nebenausgabe von 3340,52 Mk. steht ein nicht geringes Lager von verkauflicher Druckwaren entgegen, aber auch abgesehen hiervon dürfte dieser Fehlbetrag im Laufe des Geschäftsjahres 1903 zum Ausgleich gebracht werden, und zwar insbesondere durch Mehreinnahme in den einzelnen Etatposten.

Galt. Nachdem die Handelskammer eine Probehaft für die Einwirkung der Konsumvereine auf die Erwerbs- und Steuerkraft der Detailisten ausgearbeitet und sich schon da gezeigt hatte, daß der beträchtlichen Zunahme der Konsumvereine beziehungsweise den Geschäftserweiterungen und Geschäftserweiterungen derselben ein umso größerer Rückschlag in der Zahl- und Steuerkraft der Detailisten entgegenübersteht, arbeitet die Handelskammer nunmehr eine größere Denkschrift aus, deren statistisches Zahlenmaterial jedem vor Augen führen soll.

wie weit die Ueberwucherung der Konsumvereine jetzt schon vorgeschritten ist.

Was die Familie über Kathreiners Malzkaffee sagt!
„Kathreiners Malzkaffee ist mit der lieblichen Morgenluft!“ sagt der Vater.
„Kathreiners Malzkaffee entbehrt mich mancher Sorge um die gute Ernährung der Kinder!“ — sagt die Mutter.
Und die Kinder selbst? — die sagen immer nur: „Mama, bitte, noch eine Tasse!“

Kirchliche Nachrichten.

1. Advent.
Es beginnt um 10 Uhr:
Herr Oberprediger Schwieger.
Nach dem Vormittagsgottesdienst Besuche und hies. Abendmahl.
Anmeldung bei Herrn Diakonius Weiser.
Um 2 Uhr Kindergottesdienst:
Herr Diakonius Weiser.
Abendwoche: Herr Oberprediger Schwieger.
Beeidigt: Am 25. November Antonie Minna Kiste, 25 Jahre 2 Monate 28 Tage alt; am 26. November Johann Karl Sachse, Schuhmachereimeister, 76 Jahre 11 Monate 15 Tage alt.
Sonntag, abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß für die nächsten 4 Advents-sonntage eine verlängerte Beschäftigungszeit im Handelsgewerbebetriebe und zwar bis 7 Uhr abends, mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes, zugelassen ist.
Nebra, den 27. November 1903. Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Zu Weihnachtseinkäufen
empfehle in reichhaltiger Auswahl zu niedrigsten Preisen:
Handarbeiten
(vorgezeichnet, angefangen und fertig) in allen Genres nebst sämtlichen Zutaten.
Damen- und Kinderhüte
in nur moderneren Formen und Garnierungen.
Neuheiten in **Balltüchern, Kopfschawls, Kapotten, Chemilletücher etc., Ballhandschuhe, Glace- und Winterhandschuhe, Damen- und Kinderschürzen aller Art, Taschentücher, Herrenkrawatten, Serviteurs, Kragen und Stulpen etc.**

Auf meine **Weihnachtsausstellung** mache noch besonders aufmerksam.
Bei Vereinkäufen gewähre Rabatt.
Nebra. **Helene Metzke.**

Sandwirme!
Bei dem Einkauf des jetzt zu billigen Preisen angebotenen Thomasmehls **vergeht nicht**
daß dieses nur zur vollen Wirkung gelangt, wenn es zusammen mit Kalkstein angewendet wird. Nach den Aussprüchen aller wissenschaftlichen Autoritäten bestimmt der Pflanzenernährungsstoff die Größe der Ernten, welcher im Boden in geringerer Menge vorhanden ist. Unterläßt also nicht, Kalk in Form von **Kalknit oder Kalkdüngesalz 40%** anzuschütten, da sonst das für die übrige Düngung veranschaltete Geld keinen Gewinn bringt, sondern weggenorren ist.

Erdarbeiter erhalten dauernde Beschäftigung am Bahnbau bei Vignsburg. Trautmann & Weissflog.

Reichstagswähler
jeder Parteistellung von 1871—1903
wird es interessieren zu sehen, wie sie mit ihren Kandidaten in den verschiedenen Sessoren abgeschnitten haben.
Payne's illustrirter Familien-Kalender 1904
Ist den deutschen Staatsbürgern auch in dieser Zeitrahe nicht im Stich. Auf 4 Karten mit dazu gehörigem Text ist aus fünf politisch wichtigen Perioden das Ergebnis der Wahlen und die Namen der auf den Schild gehobenen Reichstagsabgeordneten angegeben.
Diese Blätter sind so interessant für jeden innerhalb der schwarzweissen Grenzspähle lebenden Bürger, dass er schon aus diesem Grunde den Illustr. Familienkalender kaufen wird. Der Kalender kostet, trotz seines überaus reichen Inhaltes nur 50 Pf., und dazu noch der praktische Gralankalender von 32 Seiten! Man kauft keinen beliebigen minderwertigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Das photographische Atelier von **Wilhelm Busch, Kofleben** (Villa Friede) empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten **Photographien** in hochfeiner Ausführung zu billigen Preisen. Familienbilder, Kinderaufnahmen, Portrait-Vergrößerungen, Aquarelle, Platinotypen etc. in künstlerischer Ausführung. **Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.**
Uhren in den verschiedensten Ausführungen, sowie Ketten, Brochen, Ringe, Musikwerke und Phonographen empfiehlt zu billigen Preisen franco Nebra **Carl Precht, Uhmacher,** Naumburg a. S., Markt 10. Preislisten gratis und franco.

Gegen Husten u. Heiserkeit empfiehlt:
Eodener Pastillen, Emser Pastillen, Emser Salz, Fenchelhonig, Schwarzen Johannisbeerjast, Laktrien, Cagoun, Salmiakpastillen, Candis, Malzbonbons, Nuss-Künderich, Altkewurzel, Süßholzwurzel etc.
Walter Gutsmuths, Drogerhandlung.

Flaschenbier.
Aus der Brauerei von F. Ostler, Weissenfels, empfiehlt:
Bier nach Pilsener Art, 25 Kl. 3 Mark. Lagerbier, 30 Flaschen 3 Mark. Feiner: Eicht Kulmbacher, 18 Flaschen 3 Mark. Eicht Münchener Löwenbräu, 18 Kl. 3 Mk. Köstritzer Schwarzbier, 21 Kl. 3 Mk.
Moritz Elsner, Brauerei Benningen.
Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Forderungen werden schnell und mit Erfolg beigetrieben. Gest. Off. unter E. L. an die Exped. d. Ztg.
Veränderungshalber verkaufe ich: **sämtliche warme Schuh, Socken, Holzschuh,** zum Einkaufspreis.
Wwe. Fr. Kloss, Nebra a. U.

Flaschenbier hält stets auf Lager **Fritz Eigendorf.**
Tortwährend frische Bäcklinge, sowie **Bratheringe, Bismarckeringe,** gering in Gelee und Erdbeeren **Franz Schmidt.**

Otto Ziegenhahn, Erfurt
Blauer Laden
Bahnhofstraße — Fernsprechstelle 333.
Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven, Süßfrüchte etc.
Platz- und Versand-Geschäft.
Thüringens größtes in diesem Genre.
= Größte Preisliste jederzeit gratis. =
Achtung!
Ziegen, Hagen, Kanin, Fuchs, Warden- und Zitis-Felle laufe zu den höchsten Tagespreisen
Louis Schröder, am Markt.

Bürger-Verein.
Sonabend, den 28. Nov., abends 8 Uhr, **Versammlung** im Gasthof zum weißen Hof.
Tages-Ordnung:
1) Geschäftliches.
2) Anträge. Der Vorstand.
Für berufliche Teilnahme und reiche Blumen-spende beim Beirathen unseres Anfeils, des Schuhmachereimeisters **Carl Sachse,** sagen Allen innigsten Dank
Familie Weidner, Laucha a. H.

+ Dank. +
Zurückgekehrt vom Gabe meines unvergesslichen, teuren Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers und Anfeils, des früheren Holzhandlers **Karl Gauz,** können wir nicht unterlassen, Dank zu sagen Herrn Pastor Weise rt für die trostreichen Worte am Gabe, Herrn Kantor Richter nebst Schuljugend für den erhebenden Gesang, sowie den Anhänglingen für das freiwillige Eintreten zur letzten Ruhestätte. Vielen Dank auch für die ehrenvolle Begleitung und die reiche Schmückung des Sarges mit Palmen und prachtvollen Kränzen von nah und fern. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan! Möge der liebe Gott jeden vor ähnlichem Unglück bewahren.
Großmangen, den 21. November 1903.
Die Trauernden Hinterliebenden.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krendel's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebig in Nebra **Hierzu Sonntagsblatt.**

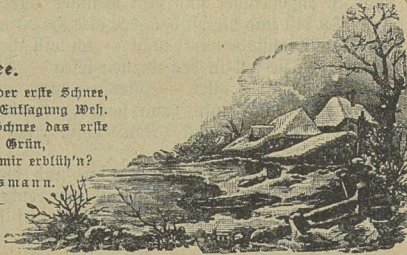


Wöchentlich erscheinende
illustrirte
bellestrifische
Unterhaltungs-
Beilage.

Sonntagsblatt.

Erster Schnee.

Das letzte Grün bedeckt der erste Schnee,
Mein junges Herz fühlt der Entsaugung Weh.
Bald sproßt durch letzten Schnee das erste
Grün,
Wird dann ein neues Hoffen mir erblich'n?
Heinrich Glücksmann.



Die Hofdame.

Roman von Kurt von Walsfeld.

(4. Fortsetzung.)

Das allgemeine Erstaunen unterbrach der Freiherr in seiner derb komischen Art: „So, so! Na, dann weiß er jetzt wenigstens wie er heißt! Wäre nie auf den Gedanken gekommen, Herr Paul Reichmann, daß Sie der Bruder unseres Reichmann sein könnten! Solch ein Unterschied! Na, nichts für un- gut! Schnelting, sorgen Sie dafür, daß der Herr seinen Bruder findet!“ — Sich zu Reichmann wendend: „Trinken Sie ein Glas Wein zur Stärkung auf den Schreck.“

Während sich der Freiherr mit den Seinen im Salon niederließ, gab Schnelting dem sich langsam erholenden Reichmann einen Wink. Beide verließen dann den Salon, um den sogenannten Karl Reichmann aufzufuchen. — Schnelting schüttelte immer noch mißtrauisch den Kopf. Diese Brüder kamen ihm zu sonderbar vor! Er fand auch nicht die Spur von einer Familienähnlichkeit, und er, Schnelting, verstand sich sonst auf Rasseähnlichkeit und Rasseunterschied. Er nahm sich vor, ein aufmerksames Auge auf die beiden Reichmänner zu haben. Sie gelangten endlich an ihr Ziel, aber der andere Reichmann war nicht auf seinem Zimmer. Ziemlich barsch ersuchte Schnelting seinen immer noch bleichen Begleiter, hier zu warten, er werde nach dem Herrn Inspektor fuchen lassen. Damit verschwand er. Etwas beruhigt schaute Reichmann sich in dem behaglichen, zweifensterigen, nach dem Garten

schauenden Zimmer um. Dann sank er auf das Sofa und stöhnte erleichtert: „Nun weiß ich wenigstens, wie ich heiße.“

VII.

Die beiden Zimmer Pauls lagen in der ersten Etage des linken Schloßflügels. Dieser Flügel hatte einen Eingang vom Park und ebenso einen vom Schloßhof aus. — Es dauerte lange, bis Paul gefunden wurde. Er war zu den Wiesen gerannt, wo die erste Heuernte beginnen sollte. Eine volle Stunde mußte Reichmann auf Pauls Erscheinen warten.

„Nun, Reichmann, wie hast du dich aus der Schlinge gezogen?“ begrüßte Paul den Freund mit lachender Neugierde.

Wenn deine Schwester nicht gewesen wäre, säße ich jetzt wohl im Gefängnis!“ antwortete Reichmann vorwurfsvoll.

„Meine Schwester hat dir geholfen! Sehr edel von ihr! Werde es ihr gedenken! Wie hat sie es denn angestellt?“

„Sie hat uns zu Brüdern gemacht! Du heißt Karl und ich Paul Reichmann!“

Serzlich lachend warf sich der Graf auf einen Stuhl und rief lustig: „Bravo, Meta, Bravo! Sehr gut gemacht! Wäre sich hier, ich würde ihr einen Fuß geben! Jetzt können wir ja beide hier bleiben! Sei mir willkommen, Bruder!“

Er streckte voll Übermut dem neuen Bruder die Rechte hin. Reichmann aber war nicht in der Laune, die Sache



Das Copernikus-Denkmal in Thorn. (Text S. 882.)



scherzhaft zu nehmen. Angstlich sagte er: „Hier bleiben?“ — „Nun natürlich, zwei bis drei Tage — vielleicht immer!“

„Ich muß heute noch nach Hause! Man erwartet mich heute abend bestimmt.“

„Ach! Unjinn! Ich rede heute noch mit Alice von Rosen — heute oder morgen — sobald sich eine Gelegenheit bietet.“

„Und glaubst du so sicher, damit wäre die Sache abgetan? Bedenke doch, wie tief du sie beleidigt hast! Und dieser neue Streich wieder — dieser tolle, beleidigende Rollenwechsel! Glaube mir, sie werden alle auf dich einstürmen! Komm, folge mir! Bringen wir uns in Sicherheit nach Schloß Thorswald. Von dort kannst du schreiben! Das ist angenehmer und weit weniger gefährlich!“

„Du bist und bleibst doch der alte Hasenfuß! Schreiben? Der tote Buchstabe wirkt nicht — ich will ihr in die Augen schauen — sie soll in den meinen lesen — Liebe — Sehnsucht — Reue — alles — alles — dann nur kann sie begreifen — dann nur kann sie verzeihen! Mensch, was verstehst du von Liebe! Nein, nein, Auge in Auge! — Siegen oder fallen!“

„Du hast gut reden! Du bist und bleibst schließlich doch der Graf von Thorswald und der reiche Erbe! Aber ich, ich bin ein armer Teufel — der auf seine Stellung angewiesen ist — es wird hier gehen wie immer — die großen Diebe läßt man laufen und die kleinen hängt man. Ich komme gar vor Gericht — vor die Geschworenen — dann ist es aus mit meiner Laufbahn — mit meiner Verlobung!“

Von dem ganzen ängstlichen Klagen interessierte Paul nur der letzte Satz. „Was Mensch, du bist verlobt? Du, Karl Reichmann, hattest den Mut, dich zu verloben! Wer ist sie, wie heißt sie? Muß ja etwas ganz Besonderes sein!“

„Du kennst sie jetzt wohl nicht mehr — aber sie ist sehr hübsch geworden — sie hat — — —“

„Ach Gott — den Namen will ich wissen?“

„Märchen Hübner!“

„Ach — unseres Rentmeisters Tochter — war damals noch ein Kind — ein häßliches Ding —“

„Erlaube gütigst — sie ist sehr hübsch geworden!“

„Greifere dich nicht — ein gut Ding, was sich bessert. Meinen Glückwunsch, Karl! Schlag nur ruhig ein! Ich meine es gut, und du kannst dich auf mich verlassen. Siege ich, dann werde ich Herr auf Thorswald, und du bleibst mit erhöhtem Gehalt in deiner jetzigen Stellung. Falle ich — das heißt, gibt sie mir einen Korb, so bringe ich den nach Amerika. Dann bleibst du auch in deiner Stellung, aber ohne Gehaltserhöhung. Rede nicht — ich gebe dir mein Wort — du sollst durch mich nicht in Ungelegenheiten kommen! — Nanu?! Es klopft?! Herein!“

Die beiden Männer sprangen in höchstem Erstaunen auf, denn Meta trat ins Zimmer. Sie wollte den Bruder heimlich sprechen und hatte unbemerkt den Eingang vom Park aus benutzt. Sie glaubte wenigstens, nicht bemerkt worden zu sein. Das aber war ein Irrtum. Auf einer versteckten Bank, etwa fünfzig Schritte vom Flügel entfernt, saß Alice und schaute nach Pauls Fenstern. Seitdem sie mußte, daß ihre Freundin verlobt war, mußte sie immer an Paul denken. Es kam ihr unwillkürlich der Gedanke, daß Paul ein Mann für sie wäre — wenn er höheren Standes gewesen. Zu ihrem Erstaunen sah sie Meta in den Schloßflügel hinein, nachdem sie sich vorher spähend umgesehen. „Sie geht zu Reichmann — zu Karl Reichmann!“ war ihr erster Gedanke — und dieser Gedanke war ihr peinlich. Doch gleich darauf schalt sie sich selbst wegen ihrer Voraussetzung. Meta war doch verlobt, sie liebte ihren Verlobten. Unwillig stand sie auf, mit sich selbst unzufrieden. Doch dann ließ sie sich wieder auf ihren Sitz nieder, sie wollte doch sehen, wie lange die Freundin in dem Schloßflügel, wo nur männliche Schloßbeamten wohnten, bleiben würde, wo sie doch nichts zu suchen hatte.

Beim Eintritt Metas eilte Paul auf sie zu mit den Worten: „Deine Hand, Meta, du hast deine Sache gut gemacht.“

„Ich danke Ihnen, Komtesse, Sie haben mir das Leben gerettet!“ sagte Reichmann aufrichtig und demüthig.

„Das ist ja ganz schön, daß ich eine Lebensretterin bin, aber die Rolle gefällt mir nicht! Ich bin ohne mein Wollen in eine unwürdige Täuschung, in einen Betrug hineingerißen worden. Dieser Betrug muß aufhören, heute noch, deshalb stehe ich hier!“

„Aber Schwester, du hast mir doch drei Tage Frist gegeben!“

„Das war vor Herrn Reichmanns Ankunft! Wie willst du die Sache überhaupt zum guten Ende führen? Ich sehe kein Mittel! Ich rate dir, wieder auf Reisen zu gehen. . .“

„Du räthst mir zur Flucht?“

„Ja, das tue ich!“

„Ich auch, Komtesse!“ sekundierte erfreut Reichmann.

„Ich habe ihm gleich den Vorschlag gemacht, daß wir uns bei Zeiten aus dem Staube machen.“

„Wo soll ich denn hin?“

„Wo du hergekommen bist!“

„Nach Amerika? Bist du toll? Was soll ich dort!?“

„Heiraten!“

„Heiraten! Wen denn?!“

„Fräulein Bulldogg — oder so ähnlich!“

„Du meinst Miß Bullock! Woher hast du die Kenntniß?“

„Ich kenne die Dame!“

„Unmöglich! Du warst nie drüben!“

„Nein, aber sie war hüben!“

„Wie? Miß Bullock war in Deutschland?“

„In Deutschland — in unserer kleinen Residenz — unserem Hause!“

„Das begreife ich nicht! Gättest du mir nicht den Namen genannt — ich würde glauben, du wolltest mich foppen. Was wollte sie denn bei euch?“

„Den Grafen Thorswald sprechen. Wir kommen extra von Amerika, um den Grafen zu besuchen, setzte der Vater Bullock hinzu.“

„Der war auch da?“

„Als ich dann sagte, du wärest verreist, da wollten sie dir nachreisen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als einen Teil der Wahrheit zu sagen, daß du einen Gegner im Duell beinahe getötet und dich dann auf die Flucht begeben hättest. Wohin sei uns leider selbst unbekannt. Dann werden wir ihn suchen, sagte ruhig der steife Mißer Bullock. Das kann aber lange dauern und viel Geld kosten, fügte ich hinzu. Da lachte Vater Bullock spöttlich und sagte: Wir haben Zeit und Geld in Menge. Ich besitze mehr als fünf Millionen — Dollars — meine Tochter ist die einzige Erbin — zwei Millionen Mitgift!“

„Ah — wie unzart —“

„Aber echt amerikanisch! Ich verstand den Geschäftsmann gleich, wie ich auch gemerkt habe, daß Miß Bullock die Triebfeder zu der ganzen Reise war, weil sie den Grafen liebt. Also, lieber Bruder — zwei Millionen Dollar Mitgift — ich rate dir zuzugreifen.“

„Wenn du mir einen Gefallen tun willst, so erzähle deiner Freundin Alice diese drollige, amerikanische Geschichte. Wer weiß, sie könnte mir von Nutzen sein.“

„Du schlägst Miß Bullock aus?“

„Ich heirate nur Alice von Rosen!“

„Wenn sie nun aber einen anderen wählt?“

„Dann habe ich immer noch Zeit, mich anders zu bestimmen! Quäle mich jetzt nicht mit der Affäre, die abgeschlossen hinter mir liegt!“

„Bis wann wird also die Affäre Alice von Rosen erledigt sein?“

„Innerhalb 24 Stunden!“

„Dein Wort darauf!“

„Mein Wort!“

„Ich danke dir! Auf Wiedersehen! Doch halt, noch eins, was soll mit den Briefen geschehen, die für dich eingelassen sind, als wir noch in der Residenz waren? Es werden ein Duzend sein.“

„Der Graf dachte einen Augenblick nach und sagte dann: Reichmann kann sie mir senden. Hörst du, Karl! Du reißest sofort ab und sendest mir die Briefe, sie können morgen in der Frühe hier sein. Meinem Vater kannst du die volle Wahrheit sagen, die ganze, volle Wahrheit. Morgen um diese Stunde bin ich wieder Graf Thorwald und werde es bleiben. Also reise ruhig!“

Scherfreut nahm Reichmann Abschied von den Geschwistern. Um von niemand gesehen zu werden, nahm er den Weg durch den Park. Er kam ganz nahe an Alice von Rosen vorbei, aber er sah und hörte nichts. Er war überglücklich, daß dieses tolle Komödientenspiel für ihn zu Ende war.

Meta blieb auf Bitten des Bruders noch eine Zeit lang bei ihm, um ihm auf seine vielen und eingehenden Fragen zu antworten.

Über eine Stunde war sie bei dem Inspektor Reichmann, konstatierte Alice, als sie endlich Meta wieder erscheinen sah. Anfangs wollte sie gleich auf die Freundin losstürzen und sie zur Rede stellen. Aber sie befaß sich anders. Sie mußte erst mit Max, ihrem Bruder, Rücksprache nehmen. Ahnungslos kehrte Meta zur freiherrlichen Familie zurück. Es fiel ihr nicht einmal auf, daß Alice für den Rest des Tages ihre Gesellschaft förmlich mißte.

IX.

Alice von Rosen hatte eine sehr schlechte Nacht gehabt. Das Zusammensein Reichmanns mit Meta verfolgte sie bis in ihre Träume. Sie fühlte sich unbehaglich, als sie am anderen Morgen aufstand und begab sich in sehr schlechter Laune in das Frühstückszimmer. Dort fand sie zufällig ein Photographicalbum liegen. Wie es dort hingekommen war, wußte sie nicht. Sie öffnete es gedankenlos und blätterte darin. Da fiel ihr Blick auf ein Bild der Freundin. Sie nahm es mit einem zornigen Aufblitzen ihrer Augen heraus, betrachtete es einige Sekunden und zerriß es dann in Stücke.

„Nun, Alice, was treibst du denn da?“ fragte in diesem Augenblick Max, der unbemerkt von Alice eingetreten war. Er hätte wohl kaum Antwort auf seine Frage erwartet, wenn ihm Alicens heftiges Erschrecken und Erröten nicht aufgefallen wäre. Nun trat er interessiert näher und entwand der Schwester im Scherz das zerrissene Bild. Kaum aber sah er, wen das Bild dargestellt hatte, da wurden seine Miene und sein Ton strenge.

„Warum hast du das getan?“

Alice schwieg halb trotzig, halb verlegen.

„Warum hast du Metas Bild zerrissen? Antworte!“

„Weil ich es abförmlich fand!“

„Du bist wohl böser Laune! Sieh, hier ist noch der Kopf — wirklich gut getroffen. Es war ein schönes Bild!“

„Ich finde Bild und Original abförmlich!“

„Aber Alice! Was fällt dir ein?“

„Sei auf deiner Hut, Max! Bist du sicher, daß Meta dich liebt?“

„Ich verstehe dich nicht! Was willst du damit sagen?“

„Hat Meta aus Liebe deine Werbung angenommen?“

„Welchen Grund sollte sie denn sonst haben?“

„Vielleicht Mitleid —“

„Man heiratet doch nicht aus Mitleid! Und wenn schon — warum sollte sie denn Mitleid mit mir haben?“

„Weil ihr Bruder dich auf den Tod verwundet — weil er mich bloßgestellt hat. Glaube mir, ich habe alle Ursache, an Metas Liebe zu dir zu zweifeln. Tritt zurück! Noch ist es Zeit!“

Beinahe zornig rief Max: „Schwester! Schwester! Bedenke was du sprichst! Meta ist eine Dame von tadellosem Ruf!“

Erregt antwortete Alice: „Es gibt Leute, die besser sind, als ihr Ruf — aber es gibt auch solche, bei denen es umgekehrt ist!“

„Rede deutlich! Was weißt du Schlimmes von Meta? Sprich!“

„Ich habe alle Ursache, anzunehmen, daß die Gräfin von Thorwald den Inspektor Reichmann liebt — oder wenn es vielleicht besser klingt, daß sie eine Zuneigung zu ihrem Jugendgespielen hegt.“

„Das klingt mir zu komisch!“ lachte Max. „Ich kenne Meta lange und genau genug, daß ich weiß, sie wird sich nie so weit vergessen.“

„Wenn sie aber gestern auf seinem Zimmer war — wenn ich beide gestern abend in vertraulichem Gespräch durch den Park wandeln sah?“

„Dann hat sich dieser sogenannte Jugendfreund in seiner dummen Dreistigkeit wohl zu viel herausgenommen. Dieser Verwalter, von dem das ganze Schloß voll ist, scheint mir überhaupt ein anmaßender Mensch zu sein — ein unverschämter Patron.“

Diese Charakteristik reizte Alice und ließ sie eine Unvorsichtigkeit begehen, indem sie Paul sehr warm verteidigte. Max schaute die Schwester erstaunt an und sagte: „Schwesterchen! Schwesterchen! Ich fürchte, du kommst eher auf Abwege, als deine geschmähte Freundin! Du nimmst diesen Verwalter ja verzweifelt auffällig in Schutz!“

Etwas betroffen meinte Alice: „Es handelt sich nicht um mich, sondern um dich! Ich werde mich schon selbst zu schützen wissen. Es empört mich aber, wenn Meta auch nur den Schein einer Untreue auf sich ladet.“

„Beruhige dich! Ich werde mit Meta reden. Den Verwalter habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen, aber verlasse dich darauf, heute geschieht es — und dann werden meine Worte nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig lassen!“

Die Unterredung der Geschwister wurde durch den polternden Eintritt des Freiherrn unterbrochen, dem Schnelting mit dem verbissenen Gesichte folgte.

„Es ist nicht mehr zum aushalten mit ihm!“ schrie zornig der Freiherr. „Ah, guten Morgen, Kinder! Seid mir nicht böse — aber ich bin außer mir!“

„Was ist denn geschehen?“ fragten Max und Alice zu gleicher Zeit.

„Ach, dieser Reichmann! dieser Reichmann!“ polterte der Freiherr.

„Hat er sich was zu Schulden kommen lassen?“ fragte Alice mit heimlicher Angst.

Der Freiherr strich haltig seinen grauen Bart und rief: „Zu Schulden kommen lassen? Der Teufel ist in den Menschen gefahren! Seit seinem Schwindelanfall ist der Kerl wie ausgetauscht! Denkt euch — bittet mich gestern abend schon um Urlaub — ich bitte euch — Urlaub — jetzt — wo die heiße Ernte beginnt — wo wir vor Arbeit nicht ein noch aus wissen! Ist das nicht ein verdächtiges Zeichen bei einem Menschen, der sonst so vernünftig war?! Heute morgen bietet er mir dieses Zimmerbild von Bruder als seinen Stellvertreter an! Da habe ich ihn aber gründlich anlaffen lassen! Ha ha!“

Jetzt hielt Schnelting die Zeit gekommen, dem verhassten Kollegen einen Stoß zu versetzen. Er sagte deshalb in seiner unangenehmen bissigen Art: „Wenn ich meine bescheidene Meinung äußern darf, so muß ich sagen, daß mir das Zimmerbild besser gefällt, als der vornehme Herr Bruder —“

„Schweigen Sie, Schnelting!“ donnerte der Freiherr.

„Was verstehen Sie davon!“

„Das Zimmerbild soll ein tüchtiger Landwirt sein, da sollte ich meinen . . .“ Weiter kam Schnelting nicht. Der Freiherr hauchte ihn höhnisch an: „Meinen?! Sie meinen! Sie mögen ja genau wissen, wann der Roggen reif ist oder das Grummet gemäht werden muß — aber was ein feines Whist oder eine politische Kombination ist, davon haben Sie keine Ahnung, Schnelting! Aber der Reichmann — ah!“

Max und Meta lachten vergnügt. Schnelting aber hegte recht unehrerbietige Meinungen über den Freiherrn. Sein finsternes Gesicht klärte sich aber sofort auf, als Max fragte: „Das sind wohl in deinen Augen die schätzenswertesten Eigenschaften eines Inspektors — Whistspielen und Politisieren?“

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Rolle.

Von J. von Kenjerlingt-Kern.

Herr Rittmeister von Arnim," meldete der Diener fast unhörbar zwischen der den Eingang des Boudoirs verhüllenden Portiere hindurch, Melanie Holst schaute von dem Briefbogen auf, über den ihre Feder soeben eilig geglitten war.



Professor Eberlein auf seiner Burg. (Text I. S. 382.)

„Haben Sie es dem Herrn gesagt?“
 „Der Herr ist eben nach dem Vorwerk geritten.“
 Außerdem wünscht der Herr Rittmeister die gnädige Frau zu sprechen.“
 „Mich?“ Sie schien wirklich ehrlich erstaunt, die junge Frau.

„Führen Sie ihn in den blauen Salon, Heinrich. Ich komme gleich.“
 Sie warf ihr Schreibgerät zusammen und schob den angefangenen Brief zerstreut in ein offenes Fach. Warum wohl Arnim heute kam? Es war ja allerdings ein herrlicher Herbsttag und verlockend zu einem Landbesuch — aber gerade Arnim! — Auf der letzten Jagd, die ihr Mann gegeben, war er zum erstenmal in ihrem Hause gewesen. Da hatte er bei Tisch als Ehrengast an ihrer Seite gefessen, und sie hatten beide von Melanies Heimat, dem Rhein, geplaudert, von woher er erst kürzlich nach der benachbarten Garnison veretzt worden war.

Die junge Frau strich das rötliche Haar aus der Stirn mit einer unentschlossenen Bewegung. Die Erwartung des letzten Augenblicks belebte sie nicht mehr. Sie empfand fast Furcht — wovor? — sie wußte es selbst nicht. . . .

Im Salon kam ihr Herr von Arnim entgegen und beugte sich ritterlich über ihre Hand. Die Herbstsonne funkelte in dem Raum, den kalten blauen Rippsmöbeln und dem Haar der Frau Holst einen warmen Hauch verleiend. Die Erregung hatte ihre Wangen gerötet und seine Tinten in ihre durchsichtige Haut gemalt. Sie sah so jung und zierlich in ihrem einfachen Hauskleide aus, daß der Besucher sein Gefallen kaum verhehlen konnte.

Sie wechselten einige Worte über das Wetter, den Ablauf der Ernte und was das Landleben sonst an Unterhaltungstoff bietet. Dann rückte der Rittmeister mit seinem Anliegen heraus, das ihn hergeführt hatte.

„Sie wissen," begann er und rückte noch ein wenig näher an die hübsche Frau heran, „daß wir im Kasino eine große Wohltätigkeitsvorstellung veranstalten.“

„O ja," sagte Melanie und überlegte, wie viele Billets sie schließlich von ihm nehmen könne, da er doch deswegen sicher gekommen war.

„Es werden misstaltische und dramatische Aufführungen stattfinden. Erstere sind gesichert, letztere nur teilweise. Man dachte, ein allerliebste französisches Stück aufzuführen — ganz unbedenklich und sehr sittsam, meine gnädige Frau — aber die Hauptsache fehlt: die Darstellerin. Ein junges Mädchen kann man nicht gut nehmen — unsere Garnisonsdamen sind meist zu alt oder entbehren der erforderlichen Grazie —“

Frau Holst sah den Sprecher erwartungsvoll an. Sie konnte vorausagen, was nun folgen würde und womit der Rittmeister fortfuhr — daß man an sie gedacht als die einzig passende Persönlichkeit für diese Rolle.

Theater spielen! Das zündete und trieb die junge Frau von ihrem Sitz empor. Wie gern hatte sie als Mädchen bei dem Karneval ihrer fröhlichen Heimatstadt mitgewirkt — man hatte behauptet, mit Geschick — und hier in ihrem einförmigen, klösterlichen Dasein —

„O gern, gern!" sagte sie eifrig. Die Wangen begannen ihr zu glühen — es fiel ihr nicht einmal ein, hinzuzusetzen: „Wenn mein Mann nichts dagegen hat.“ Eben kam der mit seinem breiten Lächeln auf dem runden Gesicht herein und bewillkommnete den Gast in seiner geräuschvollen Art, die Melanie jedesmal nervös machte.

„Das freut mich, Herr von Arnim, ich sah schon Ihre Stute draußen. Ist gut untergebracht — Sie bleiben doch zu Tisch?“

Der Rittmeister zögerte. Aber Melanie warf ein freundliches Wort hin, und er nahm an. Nun wurde das Theaterprojekt mit dem Hausherrn erörtert, und der zapfte schmunzelnd seine Frau am Ohr.

„Verdreh' man da nicht noch jemand den Kopf, Kleine. Im übrigen bin ich ganz einverstanden. Sie sitzt hier so oft allein und soll sich amüsieren.“

Trotz der Güte seines Tones war Melanie verletzt. Solche Intimitäten gehörten nicht vor Fremde. Sie kamen so ungeschlacht heraus, so ungefüge wie der Mann selbst war — und der elegante Rittmeister drehte lächelnd an seinem Schnurrbart.

„Wir wollen später mehr über die Sache sprechen," sagte sie steif und stand auf. Noch in der Tür hörte sie ihren Mann ein lebhaftes Gespräch über Pferde anfangen. — — —

Nach Tisch schlenderten sie durch den herbftlich sonnigen Park und sprachen über das Stück. Holst hatte zu tun, und Melanie fand plötzlich ihre gute Laune wieder. Sie wollte den Inhalt des Stückes wissen.



Frau Professor Eberlein, geborene Gräfin Herzberg.



— Verzweiflung. —
Nach einem Gemälde von Otto Langner.

„Der ist sehr einfach,“ entgegnete Arnim. „Eine junge Frau — die gewisse eingebildete Vernachlässigung von Seiten des Mannes — ein Liebhaber —“

„D!“

„Aber harmlos. Es kommt freilich eine Szene mit einer Liebeserklärung vor. Man braucht sie ja aber nicht ganz so . . . ganz so realistisch zu spielen.“

Etwas in seinem Ton mißfiel seiner Begleiterin. Es klang so leichtfertig, was er sagte.

„Wer wird denn mein Partner sein?“ fragte sie schüchtern.

„Den Liebhaber — verzeihen Sie das harte Wort — hat man mir übertragen. Ich habe die Rollen mitgebracht — interessiert es Sie, einen Blick hineinzu tun?“

„Hier geht es nicht,“ sagte sie ängstlich, „jeder kann uns hören. Da müssen wir schon ins Haus gehen.“ — Sie standen vor einem kleinen ländlichen Sommerhause, dessen Jalousieen heruntergelassen waren. Vor ihm dehnte sich ein See, an dessen Ende noch ein paar vergessene Boote auf dem Wasser schaukelten. „Warum nicht hier? in dem ländlichen Tempel?“ fragte der Rittmeister einschmeichelnd.

„Da werden uns Spinnweben zu schaffen machen. Wir wollen sehen, ob die Tür verschlossen“ — in einem Anfall von Übermut lief Melanie die Stufen zur Tür hinauf und rüttelte. „Der Schlüssel steckt, und drinnen ist sogar rein gemacht worden. Kommen Sie nur herein.“

Er folgte ihr in den lustigen Raum und half ihr die Läden hochziehen. Das Zimmer mit seinen Strohmobeln und weißen Wänden machte einen kalten, unwohnlichen Eindruck. Aber die lustige Stimmung, in die beide plötzlich geraten waren, half ihnen darüber forten.

„Nun also, gnädige Frau, wir fangen gleich bei der dritten Szene an — die ist die schwierigste. Da, wo Sie über Ihr eigenes Herz im Unklaren sind.“

Melanie nahm ihre Rolle und begann zu lesen. Es interessierte sie. Sie begann zu betonen, Gesten zu machen, und ehe sie es selbst wußte, zu spielen.

„Bravo, gnädige Frau — ich habe Sie doch richtig taxiert. Nur weiter.“

Die leidenschaftliche Sprache der Rolle riß Melanie mit fort. Sie warf sich auf das Sofa, das im Stück ein Divan war, mit so anmutiger Grazie und plauderte so flott, als habe sie seit Jahren nichts anderes getan, als

Theater gespielt. Jetzt griff Arnim ein, wie es seine Rolle gebot, und das Zusammenspiel riß sie beide mit fort.

Melanies Wangen glühten, das Haar fiel ihr lose in die Stirn und gab ihr ein übermütiges Aussehen. Ihr Partner holte tief Atem und trat von ihr fort nach dem Fenster zu.

„Jetzt kommt die — seine Erklärung,“ sagte er gepreßt. „Wollen wir weiter proben?“

Sie zögerte einen Augenblick.

„Ja,“ entgegnete sie kurz.

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Melanie hatte wenig zu sagen und lehnte sich abwartend in das steife Sofa zurück, während der Rittmeister aus seiner Rolle las. Er versuchte, die Leidenschaft, die in den Worten lag, zu dämpfen — sprach sie kühl und nüchtern aus. Aber allmählich bemächtigte sie sich seiner — er fiel der Rolle gemäß auf die Kniee vor der Frau, die er anbetete, und als sie mit ihren leuchtenden Augen auf ihn herniedersah, verließ ihn die Besinnung. Er umklammerte ihren schlanken Körper und bedeckte ihr Gesicht mit heißen Küßchen. Als sie sich losreißen konnte, stürzte sie nach dem Fenster und hielt sich daran fest, als drohe sie unzufallen. Dann wandte sie ihm ihr weißes Gesicht zu.

„Dort draußen geht mein Mann,“ sagte sie mit bebenden Lippen. „Soll ich ihm sagen, daß er Sie niederschießt? Aber das wäre vielleicht nicht eine Angel wert.“

Sie riß das Fenster auf.

„Karl!“ rief sie hinaus.

Der breitschulterige Mann trat über die Schwelle und sagte verwundert:

„Also hier seid Ihr? Theaterprobe? . . . Aber wie siehst du aus, Kleine? Was ist denn passiert?“

„Nichts,“ sagte sie und nahm seine derbe Hand in ihre weichen Finger. „Die Luft hier — die ist noch so vom Sommer übrig geblieben. Weißt du, Karl, ich möchte doch nicht Theater spielen. Die Rolle liegt mir ganz und gar nicht. Herr von Arnim muß das selbst zugeben.“

Der marmelte etwas Unverständliches, während er interessiert einige altdeutsche Krüge auf einem Bord betrachtete.

„Hübsche Krüge, was?“ sagte der joviale Herr Holst, als sie in den dunkelnden Park hinausstraten. „Lassen Sie sich nicht durch meine Frau verstimmen, lieber Arnim. Sie kennen doch Weiberlaunen! Gehen noch Feuer und Flamme und dann — ne, wissen Sie, ich hab's längst aufgegeben, mich da zurechtzufinden.“

Zu unseren Bildern.

Kopernikus-Denkmal in Thorn. (Bild i. S. 377.) Ein feltens Fest ist am 25. Oktober in der Stadt Thorn gefeiert worden. Denn an diesem Tage erfolgte vor 50 Jahren die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Begründer der theoretischen Astronomie Nikolaus Kopernikus auf dem altstädtischen Markte, das wir unseren Lesern heute im Bilde vorführen. Kopernikus, als Sohn eines Großkaufmannes zu Thorn am 19. Februar 1473 geboren, studierte zu Krakau, besuchte die Hochschulen zu Padua, Bologna und Rom und war von 1499 bis zu seinem Tode 1543 Domherr zu Frauenburg. Die Ergebnisse seiner Studien in seiner Lieblingswissenschaft, der Astronomie, legte er in seinem Werke „De orbium coelestium revolutionibus“ nieder. In demselben wird mit mathematischer Schärfe das bahnbrechend gewordene kopernikanische Weltsystem bewiesen, welches die Sonne in den Mittelpunkt setzt, um den sich die Erde mit den übrigen Planeten bewegen. — Das Kopernikus-Denkmal zu Thorn, das die Inschrift: „Terrae motor solis caelique stator“ trägt, rührt von Professor Dr. Dietrich Berlin her. Die Kosten zu seiner Errichtung wurden durch eine Sammlung in ganz Europa und darüber hinaus beschafft, welche den Betrag von 9630 Talern 8 Silbergroschen ergab. Der Aufruf zur Sammlung wurde von einem besonderen Vereine unter dem Protektorate Königs Friedrich Wilhelm IV. erlassen. Dieser „Kopernikus-Verein“ löste sich nach der Errichtung des Denkmals nicht auf, sondern blieb als „Verein für Wissenschaft und Kunst“ weiter bestehen und hat während der fünfzig Jahre sehr segensreich gewirkt. Abschließend am Geburtstag seines großen Meisters hält der Verein eine öffentliche Festigung ab und läßt das Denkmal betränken und abends durch Gastandeleber erleuchten.

Der Bildhauer Professor Oberlein. (Illustrationen siehe Seite 380.) Gustav Oberlein nimmt bekanntlich unter den deutschen Bildhauern der Gegenwart einen ersten Platz ein. Seine Art ist der von Reinhold Vegas verwandt, an dessen Richtung er sich auch angeschlossen, als er die Kunstschule in Nürnberg verließ und (1869) nach Berlin ging. Bis zu seinem 19. Jahre (er wurde am 14. Juli 1847 in Spidershausen bei Hannoverisch-Münden geboren) war er Goldschmied. Von der Vegas'schen Richtung trennte ihn jedoch später das starke persönliche Moment, das sich namentlich in den der Antike nachempfundenen aber modern behandelten, durch poetischen Reiz ausgezeichneten Einzelgestalten vor der Art der „Verwundeten Nymphe“, des „Vornausziehenden Anaben“, des „Lauden opfernden Mädchens“, des einen Pfeil probierenden Amor, des tanzenden Bacchanten, der Psyche, der Flötenbläserin und der Vestalin ausdrückt. In den letzten zehn Jahren hat Oberlein auch eine sehr rege Tätigkeit im monumentalen Stil entfaltet. So hat er insbesondere mehrere Denkmäler Kaiser Wilhelms I. geschaffen. Seine neuesten Werke sind das Berliner Richard Wagner-Denkmal und eine anmutig erfundene Symbolisierung des Elternglücks des deutschen Kaiserpaars. Auf einem Bloß, der mit den Medaillonbildern des Kaisers und der Kaiserin geschmückt ist, steht eine Germania, die in ihren Händen ein Nest hält, aus dem sieben junge Adler ihre Köpfe emporstrecken. sechs davon tragen eine Krinckenkrone, den siebenten ziert die Krone einer Prinzessin. Auf dem Sockel und unter den beiden Medaillons die Worte zu lesen: „Das Adlernetz der Höhen zollern.“ — Andere Bilder zeigen den Künstler und dessen Gemahlin, eine geborene Gräfin Herzberg, in der „Eberburg“, einem phantastischen Schloßlein, das sich Oberlein an der Weser bei Hannoverisch-Münden erbaut hat.

Set fleißig Tag und Nacht
Und sammle Gut ins Haus;
In vielen Stunden kommt's —
Und geht in einer aus.

Fürs Haus.

Das Geschick verleiht blind,
Was es bringt an Lust und Plagen;
Doch wir zeigen, was wir sind,
An der Art, wie wir es fragen.

Erinn're dich!

Mit Sehnsucht wünschst du das Glück herbei,
Du zürnest, daß es nicht gekommen sei? —

Gib's etwas Schöneres als Männlichkeit,
Mit Ungemach und Not im edlen Streit?

Gib's etwas Schöneres als heitern Blick,
Umflutet von Verlust und Mißgeschick?

Als Vorwärtsdringen auf gehemmter Bahn
Zum Ehrenpreis bestritt'nes Siegs hinan?

Ist's nicht die Frucht, mit kühnem Mut
gepflückt,

Die tiefer als geschenkte dich beglückt?

Ja, ließ nicht Gott selbst diese Welt ent-
stehn,

Um männlich Kämpfen gegen Not zu
sehn —

Und dem Geschaffenen als höchsten Ruhm
Zu gönnen selbsterstern'nes Eigentum? —

Drum muß dein Leid und preise Gott dazu:
Wär' es nicht da, drum bitten müßtest du!

Melchior Meyr.

S u T i s c h.

Gut Gericht — fröhlich Gesicht.

Karpfen in Rotwein. Karpfen tötet man durch einen Schlag auf den Kopf, durch einen Stich bei den Kiemen fängt man das Blut mit etwas Essig auf. Dann schuppt man den Fisch, nimmt ihn vorsichtig aus, damit die Galle nicht zerdrückt wird, wäscht ihn rein aus, spaltet ihn in zwei Hälften, schneidet ihn quer in hübsche Stücke, spült Roggen und Milch sauber ab und füllt die Fischstücke damit. Nun legt man in eine Kasserolle in Scheiben geschnittene Zwiebeln, gibt Gewürz, Nelken, einige Pfefferkörner und ein Lorbeerblatt hinzu, legt die Fischstücke darauf, den Kopf zuerst, fügt geriebenen braunen Pfefferluch und einige Zitronenscheiben, sowie das nötige Salz bei, gießt eine Flasche Rotwein und das aufgefangene Blut auf den Fisch und läßt ihn langsam gar kochen. Abschließend nimmt man die Fischstücke heraus, sieht zu, ob die Sauce, der man nach Geschmack etwas Zucker beifügt, feimig genug ist, sollte dies nicht der Fall sein, muß man etwas Kartoffelmehl, mit einem Theelöffel voll Wasser angerührt, dazu tun, auch kann man, um der Sauce eine recht schöne Farbe zu geben, einige Tropfen Fuchsfarbe zusetzen. Nun gießt man die Sauce durch, füllt einen Teil davon über die Fischstücke, den Rest reicht man extra.

Frisch Stew von Saischnucken mit Tomaten. Vorbereitungszeit 2½ Stunde. 4 Personen. Ein Rippenstück von 1 bis 1¼ Kilogramm Gewicht von junger Saischnucke wird zerlegt, blanchiert und gesalzen und leicht gepfeffert. 20 Kartoffeln brüht man ab und schneidet sie nebst 4 Zwiebeln in Scheiben. Man packt diese Schichten schichtweise in eine vorgerichtete Puddingform, wobei man jede Schicht mit etwas Salz und Pfeffer, nach Belieben auch mit einigen Rimmelkörnern bestreut. Man gießt ½ Liter Fleischbrühe aus Fleischextrakt darüber, schließt die Form

und kocht das Gericht zwei Stunden. In-
des rührt man ½ Kilogramm eingemachtes
Tomatenpüree mit braunem Bittermehl,
1 geriebenen Zwiebel, Salz und Pfeffer
heiß. Das Frisch Stew wird beim Öffnen
der Form entfettet, gestürzt und mit einem
Tomatenbrei überzogen.

Probatum est!

Kupfernes Geschirr ist herrlich,
Grünpflanzen aber sehr gefährlich.

Rutscher aufzuklären. Aus klei-
gepaltenem Holz wird auf dem Herd ein
Feuer gemacht und, sobald es ganz in
Flammen steht, 2 gute Köffel voll Kochsalz
hineingeworfen. Wenn die helle Flamme
im Sinken ist, hält man die Feder seit-
wärts so dicht an die Glut, als es ohne sie
zu fengen möglich ist, und wendet sie nach
allen Seiten, bis sie wieder völlig trocken
und schwinghaft erscheint.

Holzwürmer aus Möbeln zu vertreiben.
Ein wirksames Mittel gegen Holzwürmer
in Möbeln ist eine Auflösung von 5 Gramm
Karbolsäure in 100 Gramm Wasser. Man
bringt die Flüssigkeit mittelst eines feinen
Rinnsels oder mit einem Eler, wie solche den
Möbeln beigegeben sind, in die
Löcher. Wenn die Anwendung einmal
wiederholt wird, so werden dadurch alle
Würmer und ihre Brut zerstört. —
Terpentin oder Petroleum, zweckdienlich
angewandt, sind gleichfalls von bestem
Erfolge.

Billigen Lad. Wie macht man einen
billigen Lad für das Verschließen der
Weinflaschen? Flüssig gemachtes Kolo-
phonium wird mit etwas Öl gemischt, rote,
gelbe, grüne oder blaue Farbe zugesetzt
und die Flaschen in die flüssige Masse,
nachdem sie verfortzt sind, eingetaucht.
Besser ist folgender: 1 Kilogramm Wech-
schmelze man mit ca. 120—150 Gramm
gelbem Wachs und 40—60 Gramm Talg
in einem irdenen Geschirre bei gelindem
Feuer, setzt die gewünschte Farbe zu und
taucht die Flasche nach dem Verfortzen in
die lauwarme (nicht zu heiße) Mischung.
Schwarzer Kitt. Wasserglas wird mit
Schlemmkreide und Schwefelantimon ver-
mischt. Dieser Kitt ist für Holz und
Metall verwendbar; nach dem Erhärten
läßt sich derselbe mittelst Wasser polieren.

Hochhaare zu reinigen. Man
wäscht sie in lauwarmem Seifen-
wasser zweimal, dann legt man
sie 5 Stunden in Wasser, dem
man zweiprozentige wässrige,
schwefelige Säure zugesetzt hat,
und trocknet sie.

Stoßflecke. Die Beseitigung
von Stoßflecken ist nicht leicht,
namentlich wenn sie veraltet
sind. Auf dem Lande legt man
stodrig gewordene Wäsche einige
Zeit in Buttermilch, wonach
meist die häßlichen kleinen
Punkte verschwinden. Ebenso
tut längere Rasenbleiche gute
Dienste, besonders wenn man die
fleckigen Stellen häufig mit
Wasser befeuchtet, dem etwa
Salmiakgeist zugesetzt worden ist.
Vielleicht hilft das Auswaschen
mit verdünntem Salmiakgeist
(1 Teil Salmiakgeist auf 10
Teile Wasser) oder die vor-
sichtige Anwendung von Eau de
Javelle oder aus Chlor selbst
bereitetes Fleckwasser; jedenfalls
versäume man nicht, tüchtig
nachzuspülen. Bei frischen
Stoßflecken zeigen sich meist
schon Säuren wirksam, und es
genügt schon ein Anstreichen mit
Zitronensaft oder Essig.

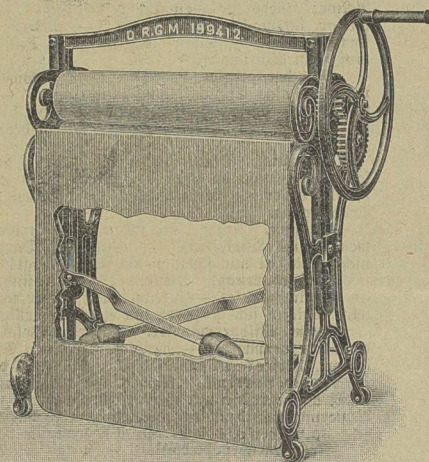
**Eiserne Gebrauchsgegenstände schwarz
zu brennen** gelingt in der Weise, daß man
zunächst durch Beitreiden mit verdünnter
Säure oder Antimonbutter eine Rost-
bildung herbeiführt und die betreffenden
Objekte dann mit einer Stahlbrahtbürste
bearbeitet. Nach eventueller, mehrmaliger
Wiederholung dieser Prozedur trägt man
Schwefelöl auf und setzt nun die so
präparierten Gegenstände einer Wärme,
die nahezu an Glühhitze reicht, aus. Nach
dem Erkalten dürfte ein nochmaliges Ab-
bürsten notwendig sein.

Hauswirtschaft.

Vorsichtig geh' mit Feuerung an;
Brauch' nie dazu Petroleum!

Eine neue Wäscherolle. In der Ab-
bildung ist eine von Herrn Karl Eichler
erfundene patentamtlich geschützte Wäsche-
rolle veranschaulicht, mittelst welcher es
möglich wird, trotz breiter Walzen einen
gleichmäßigen und sehr kräftigen Druck zu
erzielen. Das Charakteristische der neuen
Wäscherolle besteht im wesentlichen darin,
daß an den Lagern der Gegenüberliegende
Stücken angeordnet sind, welche durch die
an dem Seitenteile angebrachten bezu-
anzubringenden Böden geführt werden und
an deren untere Enden Gewichtshel an-
geleitet sind. Letztere stehen durch die
Schwingelglieder mit Ansätzen in Ver-
bindung, die das seitliche Ausbiegen der
Gewichtshel aufnehmen. Durch die
starke Überhebung der Gewichtshel und
zweimäßige Anordnung der letzteren wird
nicht nur ein wirksamer Druck erzielt,
sondern die Wäscherolle erfordert zur Auf-
stellung wenig Raum. Der Wäscheroll
ist zum Herunterklappen eingerichtet.

Rohrstübe zu reinigen. Rohrstübe
reintigt man mit Seifenwasser, dem man
zuvor noch etwas Spiritus zusetzt. Natür-
lich muß die Politur der Stübe geschützt
werden, was durch Auflegen von Tüchern
geschieht. Man reibt mit einer kleinen,
nicht zu harten Bürste, welche man öfters
in die Seifenlösung taucht, das Rohrstübe
ab, bestreut es, so lange es noch feucht ist,
mit Schwefelpulver, läßt es bis zum
Trocknen liegen und bürscht es dann
mit trockener Bürste ab.



Eine neue Wäscherolle. (Zert siehe unter „Hauswirtschaft“.)



Humor und Rätsel.

Regier.-Bild.



„Ach, da kommt ja meine gute Tante!“

Die trauernden Erben. Eine bisher unbekannt gebliebene Anekdote aus dem Leben Adolf Kuhmauls wird der „Frankfurter Zeitung“ von einem Mitarbeiter wie folgt erzählt: „In einer großen Stadt Süddeutschlands wohnte eine hochbetagte alte Jungfer, auf deren großes Vermögen eine Reihe von Erben schon lange wartete. Endlich verfiel die Erbtante in eine schwere Krankheit. Die Erben sahen sich nun dem Ziele ihrer Wünsche nahe. Auf Verlangen der Patientin wurde Kuhmaul an das Krankenbett gerufen. Nach einer Besprechung mit dem behandelnden Arzte begab sich Kuhmaul in das Krankenzimmer. Nach langem bangen Warten erscheint er endlich wieder und wird von den Erben mit Fragen bestürmt. Ohne eine Miene zu verziehen, antwortete Kuhmaul: „Bereiten Sie die Familie schonend vor; die Tante wird wieder besser!“

Dreit. In der Generalversammlung eines Radlervereins wird über Maßnahmen gegen Fahrraddiebe disputiert. Während der Debatte bemerkt der Vorsitzende an einem Nebentische einen jungen Mann, der eifrig schreibt, und richtet an ihn die Frage: „Sie scheinen ein Stenogramm aufzunehmen? Für wen denn?“ — Stenograph: „Für den Verein der Fahrraddiebe.“

Pflichtgemäß. Der Rektor liest mit seinen Gymnasialisten Lessings „Minna von Barnhelm“. Er erläutert gerade die Worte Tellheims: „Die Verweisung wird mich tot zu Ihren Füßen werfen“, als er bemerkt, daß ein Schüler Pöffen treibt. Rektor: „Gerlach, lassen Sie den Luftzug!“ — Schüler: „Herr Rektor, ich mache keinen Luftzug.“ — Rektor: „Sie lachen doch fortwährend.“ — Schüler: „Au, 's ist doch ein Luftspiel, da muß man doch lachen!“

Aus der Schule. Lehrer: „Wenn du wieder zu spät kommst, mußt du eine Entschuldigung mitbringen.“ — Schüler: „Von wem?“ — Lehrer: „Von deinem Vater.“ — Schüler: „D, warum nicht von meiner Mutter? Die findet immer viel bessere Ausreden.“

Ausgleich. Braut: „Nicht wahr, lieber Adolar, den Haus-schlüssel überläßt du mir?“ — Bräutigam: „Meinetwegen sollst du ihn haben — dafür nehme ich aber den Klavierschlüssel in Verwahrung.“

Stimmt. Arzt: „Sie sollen mehr in die frische Luft und weniger ins Wirtshaus.“ — Patient: „Dazu brauche ich Sie nicht; das hat mir schon meine Frau gesagt!“

Aufmunterung. Richter: „Wie alt sind Sie, Fräulein?“ — Zeugin schweigt. — „Nun, nun? Aber ich bitte Sie, Fräulein, es kann sich doch nur um eine zweistellige Zahl handeln!“

Beim Wildpretthändler. Jäger: „Welchen Hasen soll ich denn nur nehmen?“ — Händler: „Nehmen Sie doch beide.“ — Jäger: „Weißt? ... Mami! Wer soll denn das glauben?“

Neuer Ausdruck. „Sagen Sie doch, warum trauert denn die Rechnungsrätin mit ihren Töchtern so tief — der verlorrene Regierungspräsident war doch kaum noch mit ihnen verwandt?“ — „Ja, wissen's, dös ist nur a sogenannte Renommiertrauer.“

Naheliegender Gebante. Förster: „Sieh, Häschen, dort ganz in der Nähe sitzt ein Hasenweibchen und macht Männchen.“

Sproßling. „Papa, dann ist's wohl eine emancipierte Sämin?“ — Entschlüsselt. „Warum heiraten Sie meine Tochter nicht, die, wie Sie sagen, Ihr Ideal ist?“ — „Damit sie es bleibt!“

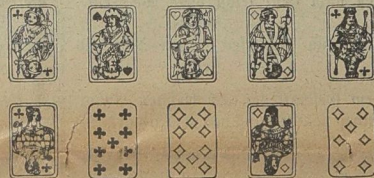
Stataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)
V, der Vorhandspieler, verliert a-Handspiel auf folgende Karte:
a, b, c, dB, aK, D, 9; d10, D, 7;

Deutsch.

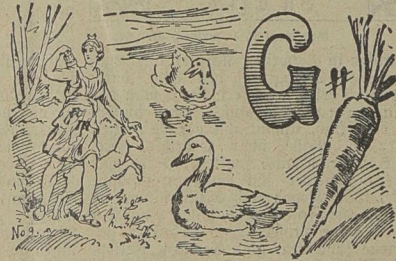


Französisch.



Im Stat lagen aA, 10, sodas das Spiel mit 9 Matadoren ging. M hatte 15 Augen mehr in der Karte als H. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Rebus.



Delphischer Spruch.

Sorglos fährt er dahin, doch der dort mit anderem Kopfe, Spricht: Für der Straße Gewühl fährt er nicht sicher genug

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer.

Füllrätsel.

Die Lust hat ihren Tag so wie die Sonne,
Doch auch wie jene ihren Abend: Neue.

Grillparzer.

Indien, Blume, Stall, Schatten, Reihe, Rentier, Magd, Soda, Wien, Dieb, Sonde, Reid, Docht, Baum, Wachs, Wiese, Jena, Weiber, Renate, Rübe, Ende, Freund, Reh.

Magisches Quadrat.

A L M
L C U
" D R

Rebus.

Neapel sehen und sterben.

Wortspiel.

- a. Save, Rain, Schoa, Murat, Rotar, Eros, Mehl, Runen, Regie, Pola.
- b. Base, Iran, Chaos, Traum, Ornat, Role, Helm, Urnen, Geier, Opal. — Victor Hugo.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Eßlen, Anb. Berantw. Redakteur: Paul Schettler, Eßlen.

